UNTERSUCHUNGEN ÜBER DIE PILGERFAHRT DES TRÄUMENDEN MÖNCHS

(BERLEBURGER HANDSCHRIFT)

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER
PHILIPPS-UNIVERSITÄT ZU MARBURG

VORGELEGT VON

FRITZ GOETZE
AUS WELZOW (NIEDERLAUSITZ)

MARBURG (LAHN) 1934
BUCHDRUCKEREI HERMANN BAUER

Als Dissertation angenommen am 23. November 1931
Berichterstatter: Professor Dr. Karl Helm
Tag der mündlichen Prüfung: 25. November 1931
Gedruckt mit Genehmigung der Fakultät

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort 1
Reimtechnik 2
I. Orthographie 3
1. Allgemeines 3
2. Die Vokale 3
a) Erscheinungen, die sich auf mehrere Vokale beziehen . 3
b) Orthographische Erscheinungen bei den einzelnen Vokalen 5
3. Die Konsonanten 9
a) Erscheinungen, die sich auf mehrere Konsonanten beziehen 9
b) Orthographie der einzelnen Konsonanten 9
II. Der Lautstand nach der Reimweise 13
A) Quantität 13
1. Dehnung kurzer Vokale 13
a) in offener Silbe 13
b) vor l 14
c) vor r 14
d) vor n 15
e) Dehnung in einzelnen Wörtern 15
f) Fälle, in denen Uebertragung des Langvokals aus anderen Formen des gleichen Wortstammes möglich ist 16
2. Kürzung langer Vokale 16
a) vor ht 16
b) vor ch 16
c) vor n + Kons. 16
d) Kürzung in einzelnen Wörtern 17
e) Kürzung der Silbe -lich 17
3. Quantitativ unreine Reime 17
a) Langvok. + einfacher Kons.: Kurzvok. + Doppelkons. 17
b) Langvokal: unbetonter Vokal 17
c) Einzelne quantitativ unreine Reime 18
B) Qualität 18
1. Der Umlaut von a 18
2. „ „ von o 18
3. „ „ von u 18
4. „ „ von ou 19

C) Qualität der einzelnen Laute 19
1. Vokale und Diphthonge 19
a) a-Laute 19
b) e-Laute 20
c) Der Diphthong ie 25
d) Reime u : o 26
e) Der Lautwert des ô 28
f) Der Lautwert des uo 28
g) Der Diphthong iu 29
h) ei 30
i) Der Diphthong ou 31
2. Die Konsonanten 31
a) Labiale 31
b) Dentale 32
c) Gutturale 35
d) Nasale 39
e) Liquiden 41
III. Flexion 42
1. Das Nomen 42
a) Substantiva 42
b) Adjektiva 43
c) Adverbia 44
d) Pronomina 44
2. Das Verbum 44
a) Flexionsendungen 44
b) Stammbildung 45
Zusammenfassung der Lokalisationsergebnisse 52
Literaturverzeichnis 57

Vorwort.

In dieser Arbeit soll versucht werden, die dialektische Heimat der „Pilgerfahrt des träumenden Mönchs“ (Berleburger Handschrift) zu bestimmen. Der Untersuchung liegt der von Aloys Bömer besorgte Handschriftabdruck[1]) zugrunde.

Dieser Text ist[2]) eine den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts angehörende poetische Übertragung der französischen Dichtung »Le Pelerinage de Vie humaine« des Guillaume de Deguileville in das Deutsche. Über die Herkunft der deutschen Handschrift ist nichts bekannt. Bömer hält den Übersetzer und Schreiber des Textes für identisch.

Es gilt also zunächst, den Sprachstand des Denkmals festzustellen, soweit er sich aus einer Untersuchung der Orthographie und der Reime ergibt.

Als Vergleichsmaterial zur Lokalisation des Textes, zunächst auf Grund des Dialektstandes der alten Zeit, dienen Reimbelege aus anderen mitteldeutschen Texten. — Für die neue Zeit bietet der Sprachatlas des deutschen Reiches (im folgenden SA genannt) das beste Material. Es handelt sich im wesentlichen hier um das Gebiet der jeweiligen SA-Karte, das sich erstreckt vom 25. bis zum 28. Längengrad und von der hochdeutsch-niederdeutschen Sprachgrenze bis etwa zu der Linie Westerwald—Schlitz—Schmalkalden, also um das Gebiet, in dem die Kriterien des Lautstandes der „Pilgerfahrt“ vorzüglich erscheinen, so z. B. der Wandel des u ⟩ o, des i vor n ⟩ e, des ei ⟩ ē, des ou ⟩ ō, ferner die r-Formen für intervokalisches d und die ng-Formen für nd. Dieses Gebiet wird im folgenden der Kürze halber „das nördliche Rheinfränkische“ genannt. Wenn Formen, die auf diesem Gebiet erscheinen und für die Heimatsbestimmung des Textes wichtig sind, in größeren Komplexen auch weiter südlich noch

1) s. „Deutsche Texte des Mittelalters“, Bd. 25.
2) Die hier gemachten Angaben sind der Einleitung zu Bömers Ausgabe entnommen.

erscheinen, so sind diese Gebiete durch Angabe der Grenzorte bezeichnet.

Ein Abdruck der SA-Karten für die einzelnen lautlichen Erscheinungen erübrigt sich hier, da, wie die Untersuchung zeigen wird, die Abgrenzung eines engeren Heimatgebietes nicht möglich ist. Das Geltungsbereich der einzelnen lautlichen Erscheinungen wird unter den betreffenden Rubriken durch Angabe der Grenzorte ungefähr umrissen.

Reimtechnik.

Die Reimtechnik in vorliegendem Text steht auf sehr tiefer Stufe. Das mögen einige Zahlenangaben darlegen:

Der Text enthält 13 863 Zeilen, etwa 6060 Reime und ca. 871 Waisen. Unter dieser Anzahl von Reimen befinden sich etwa

1225 rührende Reime, z. B. hât : hât 39 ×, sîn inf. : sîn inf. 32 ×, ist : ist 115 ×, ouch : ouch 7 ×;

115 Reime von Haupt- auf Nebenton, z. B. bôsheit : leit a. s., sicherlich : dich;

80 Reime von Hauptton auf tonlose Silbe, z. B. wîber : sêr, apfelboumes : dës;

315 Endsilbenreime, z. B. wendet : komet, heischet : verwüestet.

In ca. 280 Fällen assonieren die dem Reimvokal folgenden Konsonanten unbedingt, also auch unter Berücksichtigung der Dialekteigentümlichkeiten des Dichters.

Vorstehende Zahlenangaben sollen nur als ganz ungefähre gelten. Ganz genaue Angaben sind bei diesem Text gar nicht möglich, da, z. B., unleserlich gewordene Stellen der Handschrift eine genaue Feststellung der gereimten Zeilen unmöglich machten. Ferner ist oft unklar, unter welche Rubrik ein Reim zu stellen ist.

Das Reimmaterial eines so schlechten Dichters macht jedenfalls bei der Verwendung zur Bestimmung des Lautstandes Vorsicht nötig.

I. Orthographie.

1. Allgemeines.

Die Orthographie des Schreibers ist oft inkonsequent. Häufiger vorkommende Wörter finden sich meist auch in verschiedener Schreibweise. So erscheint[1] z. B. bitten oder Ableitungen davon in folgenden Schreibungen: bidende, bijden, bijdden, biedend. Außer himel findet sich auch hymmel und hyemel. Verschiedene Orthographie haben auch die gleichlautenden, unmittelbar aufeinander folgenden Versanfänge 4135 bij yn und 4136 by in (= bî in).

Oefter schwankt die Schreibung zwischen dem schriftdeutschen und dem mundartlichen Vokal. So findet sich z. B. karfunkel und dunkel auch mit o geschrieben.

Schwankende Schreibung begegnet ferner in den Flexionsendungen; z. B. wird die 3. plur. prät. öfter -ent geschrieben, was sich jedoch nicht im Reim belegen läßt.

2. Die Vokale.

a) Erscheinungen, die sich auf mehrere Vokale beziehen:

α) i als Dehnungszeichen nach Vokalen: ai für â erscheint in brâht 10 ×, ge-be-dâht 6 ×, brâhte 3 ×, hâst 113 ×, hât 372 ×, tât subst. 14 ×, rât subst. 6 ×, gât 3. sg. prs. 2 ×, verstât 1 ×, lât 3. sg. prs. 2 ×, gehât p. pt. 1 ×, gesât (⟨ gesaget) 7 × und versâz (= Saft unreifer Trauben[2]) 1 ×; ai für a in gelacht (gelegt) 7 ×, lachte (legte) 1 ×, gesaget 1 ×, trat sg. prt. 1 ×; oi für ô in nôt 2 ×, blôz 1 ×.

In allen diesen Wörtern ist das Dehnungs-i nicht konsequent durchgeführt, ja mit Ausnahme von hâst, hât, die vorwiegend ai haben, finden sich diese Wörter häufiger mit

1) s. Bömers Einleitung zur Textausgabe.
2) s. Wörterverzeichnis in Bömers Textausgabe.

einfachem a als mit ai. Das Dehnungs·i erscheint im wesentlichen nach â und zwar nur in geschlossener Silbe.

In braicht, braichte, gedaicht liegt wohl historische Schreibung vor, denn die Reime ungleicher Quantität lassen auf Kürzung des Langvokals vor ht schließen.[1])

Von hier aus ist auch die Schreibung gelaicht (= gelegt) zu erklären: Das historische ai ist aus den mundartlich gekürzten Formen wie brâhte vom Schreiber mechanisch auf gelacht übertragen worden.

Das ai in gesaiget (gesagt) und trait kann, da es nur je 1 × erscheint, als ein weiterer Beweis dafür angesehen werden, daß ai für â dem Schreiber nur traditioneller Gebrauch war, den er gelegentlich auch fälschlich für a anwandte. Andernteils mag das gelängte a in gesaget (Dehnung in offener Silbe) und trat (ā nach Analogie des plur. prt.) dem tatsächlichen Lautstand des Schreibers entsprochen haben.[2])

Nach i und u unterbleibt nach Dornfeld S. 101 die Bezeichnung der Länge durch nachgesetztes i auch in ripuarischen Texten aus graphischen Gründen.

β) e als Dehnungszeichen nach Vokalen: ae für â erscheint in grâ 4 ×, klâ 2 ×, nâ 1 ×; slâfen 4 ×, strâfen 3 ×, schâfe 1 ×; zâle (Gefahr) 1 ×; ân, âne 24 ×, getân 86 ×, gân 55 ×, verstân 11 ×, stân 7 ×, wân 4 ×, enphân 5 ×, lân 3 ×, missedân 2 ×, mân 2 ×, slân 8 ×, widerstân 2 ×, hân 1 × undertân 1 ×, widertân 1 ×, ougenbrân 1 ×, wânde 1. 3. sg. prt. 15 ×, mânt 3 ×; tât subst. 1 ×; lâze 1 ×; ae für a nur 1 × in schande.

Das e als Dehnungszeichen findet sich also nach â hauptsächlich vor n. Hierfür werden graphische Gründe ausschlaggebend gewesen sein.

oe wird geschrieben für ô in zwô 7 ×, rô 1 ×, hô 1 ×, vrô 2 ×, — snôde 2 ×, nôt, nôden 7 ×, dôden vb. 1 ×, gedôt p. pt. 1 ×, rôten 1 ×, gerôdet gerötet 1 ×, — vrôlich 1 ×, — vertôren 1 ×, — bôse 12 ×, — grôze 3 ×, verstôze 1 ×, genôzen 1 ×; oe für u, o in sun 1 ×, busch, bosch 7 ×, mohte 1 ×, vrosch 1 ×.

Zur Bezeichnung der Länge des ô wird also hier e dem i vorgezogen.

---

1) s. unter II A 2 a.
2) s. unter II A 1 f.

Zu beachten ist 7 × oe in bosch (Busch). Ein Verschreiben ist hier nicht anzunehmen. Es scheint in diesem Wort eine Längung des Vokals eingetreten zu sein.

In sun (geschr. oe) läßt sich der Lautwert ō auch im Reim belegen.[1] Dagegen ist das oe in mohte und vrosch (je 1 ×) wohl verschrieben.

oe steht ferner vereinzelt statt uo in hentschoe. Vorherrschend findet sich jedoch ue. Dieser Lautwert (ū) läßt sich auch durch den Reim beweisen.[2]

ue steht für uo, üe in[3] hentschue 7 ×, gefueclich 2 ×, suechen 2 ×, muede 3 ×, gestruede 1 × (= Kollektivum zu struot), sluege 1 ×, fuelen (und andere Formen aus diesem Infinitiv) 6 ×, puelen 1 × (phuol), fueren (und andere Formen aus diesem Inf.) 28 ×, geschuet (schuohen) 1 ×, gruezen 1 ×, suezeclich 2 ×; ue für iu in drue (driu) 1 ×, fuer 1 ×, kuesche 1 ×. Ferner: getruesse (= im frz. Original troussiaus)[4] und gemuesse (= gemüese?).

b) Orthographische Erscheinungen bei den einzelnen Vokalen.

a.

Neben ai und ae erscheint å in ân, gân, lân, an je 1 ×.

Für â findet sich 1 × oi in drât = Draht. Daß diese oi-Schreibung für â trotz der Reimbelege â : ô[5] nicht öfter vorkommt, erklärt sich wohl daraus, daß der getrübte â-Laut in der Ma. des Schreibers und Uebersetzers doch nicht mit dem ô-Laut zusammenfiel.

Die wechselnde Schreibung a und o in sal, van und wanen inf. (wol ist stets mit o geschrieben) bezeichnet das Schwanken des Schreibers zwischen der dialektischen und der literarischen Form dieser Wörter.

e.

Die verschiedenen alten e-Qualitäten sind durch die Schreibung nicht bezeichnet. — Die 7 × auftretende o-, bezw. ô-

1) s. II C 1 d.
2) s. II C 1 f.
3) Hier gebe ich die Schreibung der Hs. an, weil in einigen Wörtern nicht klar ist, ob ue für uo oder für üe steht.
4) s. Wortverz. bei Bömer.
5) s. II C 1 a.

Schreibung in erschrëcklich (5 ×), gescheffede und verleschen inf. (je 1 ×) deutet auf einen mundartlich gerundeten e-Laut hin. — nëmen findet sich 1 × mit i und 1 × mit a. (Ebenso reimt nëmen : i und : a[1]). — Häufiger wird i für e geschrieben in satzunbetontem Wort und in nebentonigen oder unbetonten Silben (ëz, ûfrëht, oder). Ebenso reimt unbetontes und nebentoniges e auf i.[2]

Die Länge wird — ohne Rücksicht auf die Qualität des e-Lautes — 7 × mit ee bezeichnet. — Die in mfr. Texten öfter begegnende ei-Schreibung für gelängtes (altes kurzes) e[3] ist in vorliegendem Text nicht anzutreffen. ei erscheint wohl 3 ×, aber in Fällen, in denen eine Dehnung des e unwahrscheinlich ist, nämlich in vest (: ist), stecken, misserecherinne (Falschrechnerin).

Das Kontraktionsprodukt aus ëhe, ihe wird vorwiegend ie geschrieben und reimt auf î. Daneben finden sich einige Fälle, in denen ehe geschrieben ist, der Reim (: ê) aber zeigt, daß ëhe ⟩ $\overline{\text{e}}$ kontrahiert ist.

i.

î wird häufig durch ij bezeichnet. — In gewijsen part. pt. steht die ij-Schreibung anstelle der sonst häufigen ie-Schreibung für i in offener Silbe.[4] — In sijhest (wie der Reim sijhest : bist vermuten läßt, ist hier wohl ī ⟨ ihe anzunehmen,) vertritt das ij das in diesen Formen vorherrschende ie. — Fehlerhafte ij-Schreibung ist anzunehmen in wijstes = du wistes.

Bemerkenswert ist, daß mehrmals ein gedehntes i (ie oder ij) geschrieben wird in Ableitungen von bitten (bijdes, bijdden, biedend) und, wiederum vor t, in ungewijder = Unwetter. Diese Dehnung ist jedoch nicht durch Reime zu belegen. î erscheint in verspîhet. y steht, sowohl für î als auch für i, vorzüglich vor m, n, also der leichteren Lesbarkeit wegen.

Für i findet sich oft ie und zwar ganz überwiegend in Fällen, in denen auch Reime die Dehnung des i annehmen lassen,[5] nämlich

---

1) s. II C 1 b γ.
2) s. II C 1 b β.
3) s. Dornfeld, S. 113 f.
4) s. weiter unten in diesem Abschnitt.
5) s. II A 1 a, e.

1. in offener Silbe,
   a) im part. pt. der î-Reihe,
   b) in smieden, sieder, nieder, wieder, viehelîn;
2. in viel adv., spiel, ziel, hien und in bevielt 3. sg. ps.

Nicht zu belegen ist die Dehnung in ungewien subst.

Für gedehntes i erscheint auch ye in smyeden, nyeder, vyel adv.

Für i vor Nasal ist mitunter e geschrieben, was auf einen Lautwandel i ⟩ e vor Nasal[1] hinweist: rengerinne, spendeln, spennerinne, sprengersse.

e für i findet sich außerdem 1 × in bist 2. sg. prs. Lautwandel i ⟩ e ist jedoch nur vor Liquida und Nasal anzunehmen.[2]

Gerundeten i-Laut bezeichnet die u-Schreibung in tuschen = zwischen (stets u geschr.) und (1 ×) in erwuschen. In beiden Fällen steht also i in der Nachbarschaft von w. 1 × erscheint ferner dusch = tisch.

ie.

Vereinzelt wird ie auch ye geschrieben.

Für den Lautwert wichtig ist, daß ie auch monophthongisch geschrieben wird und zwar mit y in geniezet, hier, hie; mit i in giengent, umbviengent, lieht. Hier drückt die Schreibung den wirklichen Lautwert aus.[3] 1 × findet sich ů für ie in versiechet.

o.

anebôz ist 2 × mit u geschrieben. Ob hier die u-Schreibung den tatsächlichen Lautwert bezeichnet, ist nicht sicher zu entscheiden.[4]

Das Schriftzeichen ô hat keine besondere Funktion. Seine Anwendung deckt sich zwar oft mit dem Umlaut, doch ist es sehr inkonsequent angewandt und erscheint öfter in Fällen, wo kein Umlaut anzunehmen ist.

Ganz vereinzelt kommt œ vor, z. B. in entblœzen.

---

1) s. II C 1 b δ.
2) s. II C 1 b δ.
3) s. II C 1 c.
4) s. II C 1 e.

u.

u erscheint vereinzelt als ü, was jedoch keinen besonderen Lautwert bezeichnet: nü, dûstü.

Ferner steht û vereinzelt für û, u: gebûre (û), sûre (û), unkûnt (u), gebûrt (u) und ferner û für û, u in nû, du, geburt.

Häufig findet sich o für u und zwar besonders in folgenden Stellungen: vor m, n (in -ung ist die o-Schreibung ganz überwiegend), vor l, r und nicht selten vor Guttural. Hier entspricht die o-Schreibung dem tatsächlichen Lautwert.[1]

uo.

uo wird mit u, û und û bezeichnet, mit den gleichen Buchstaben also wie û, u. û erscheint aber weitaus häufiger für uo als für û, u.

Für den Lautwert des uo wichtig sind die — nicht häufigen — o für uo: 3 × in Formen des Verbs tuon. Hier entspricht die Schreibung dem Lautwert.[2] Ferner erscheint o in genuoc und in gevüeget. Der Lautwert des uo vor Guttural ist nach den Reimbelegen nicht eindeutig zu bestimmen.[3] Endlich findet sich o noch 1 × für haupttoniges uo in vüeret 3. sg. prs.

Auch hier ist der Lautwert nach den Reimen nicht eindeutig zu entscheiden.[4] — Im Nebenton kommt o für uo vor in rîchtuom. Aus diesem vereinzelten Fall ist kein Schluß zu ziehen.

iu.

iu ist meist u, ferner û und — vereinzelt — û geschrieben.

Die Gruppe iuw wird mitunter auw geschrieben. Diese Form läßt sich auch durch den Reim belegen.[5]

ou.

ou wird mit au bezeichnet. — 1 × erscheint o (entloffen). Diese Form erscheint auch im beweisenden Reim.[6]

---

1) s. II C 1 d.
2) s. II C 1 f.
3) s. II C 1 f.
4) s. II C 1 f.
5) s. II C 1 g.
6) s. II C 1 i.

ei.

ei wird mitunter ey geschrieben, besonders vor m, n.[1]
ai für altes ei findet sich 1 × in leit subst.

Ferner kommt 5 × e vor als Kontraktionsprodukt aus--age- und zwar nur in Bildungen von tagedinc. Da hier ein Verschreiben ausgeschlossen ist, darf das e in diesem Wort auch ohne andere Belege als gesichert gelten.

3. Die Konsonanten.

a) Eine Erscheinung, die sich auf mehrere Konsonanten bezieht, ist die Doppelschreibung etymologisch einfacher Konsonanten.

Am häufigsten ist das der Fall bei f: z. B. bedarff, scharff, entworffen, nôtdurfftig; lufft, krafft, sufftzen (seuftzen); ûff, strâffen, dieff, schuoff; knechtschafft.

Häufig ist auch tt: capittel, ettwas; sagette, irrette (irrte) weniger häufig ist pp: kemppen.

Doppelschreibung von s findet sich häufig in der Verbindungs hs, z. B. wahssen.

Für einfaches k erscheint sehr oft ck, besonders nach n, r, l: karfunckel, dancken, drincken; starcker, zirckelt 3. s. ps.; wolcken; Sonst ck z. B. auch in wirdickeit.

Auch auslautend steht häufig ck: erschrack 3. s. pt.; gedanck, werck.

b) Orthographie der einzelnen Konsonanten.

α) Schreibung der Labiale.

p.

Altes p im Anlaut findet sich meist mit p, vereinzelt auch mit ph geschrieben: 2 × phat neben 2 × pat, 1 × phunt.[2]

Gelegentliche ph-Schreibung statt zu erwartendem p im Anlaut erwähnt auch Grein (Alsf. Passionsspiel S. XXII).

b.

Statt b wird häufig p geschrieben nach der Vorsilbe ent-: entpinden, entplecket. Hier ist wohl ein Lautwandel b > p durch den Einfluß des t anzunehmen.

---

1) s. I 2 b unter l.
2) s. II C 2 a.

f und b.

b und f wechseln in der Schreibung in intervokalischer Stellung und zwar findet sich häufiger b statt f als f statt b: f statt b 1 × in blîbet; b statt f in Bildungen von hover 9 × (daneben 1 × auch hoffer geschr.), tiuvelinne, kivel, ovenærinne.

Diese Schreibung erklärt sich daraus, daß b intervokalisch Spirans ist.[1]

Die Verteilung von **f u. v** im Anlaut stimmt im wesentlichen mit der in unserer Orthographie überein. (Hier ist aber der Anlaut nicht konsequent bezeichnet: ein Wort, das meist mit v geschrieben ist, erscheint gelegentlich auch mit f und umgekehrt.)

Abweichend von unserem heutigen Stand wird häufiger f geschrieben in folck, follenclich, fogel.

β) Dentale.

Germanisches þ und germ. **d** werden beide ganz überwiegend d geschrieben.[2] t findet sich nicht selten in getân.

Im Auslaut ist dt häufig, z. B. sadt (satt), bredt (Brett), strîdt (Streit) verbodt (Verbot), handt.

Die **Affrikata z** wird sehr oft tz geschrieben und zwar fast durchgängig nach n, r, z. B. kurtz, artzetinne, glantz, ganz; im Anlaut von Wörtern, wenn das Präfix ge- be- vorangeht oder auch kleine Wörter (drî, bî), z. B. getzelt Zelt, betzalonge, getzeichent, getzieret, getzogen, abetziehen, alletzijte, drîtzëhen, bîtzeichen, innentzu; mitunter nach Vokalen, z. B. crutzen Kreuz.

tz in dieser Verwendung erwähnt auch Grein S. XXIV.

Ganz inkonsequent verfährt der Schreiber in der Bezeichnung des scharfen **s, ss, z** u. **zz.** Häufig steht ß für z, ss für zz, s für z, besonders in ëz (is), daz, waz. daz, waz werden mitunter auch mit z geschrieben. **ss** steht ferner häufig **statt sch** in der Silbe -isch: leuffersse = löuferische, spieleresse = spilerische, sprengersse = springerische.

In geischel 2119 ist aber auch umgekehrt sch für s (, das intervokalisch scharf gesprochen wurde,) geschrieben, was nicht verwunderlich ist, da sch auf s u. z reimt.[3]

---

1) s. II C 2 a.
2) s. II C 2 b.
3) s. II C 2 b unter s u. sch.

γ) Gutturale.

Für **k** wird mitunter c geschrieben, besonders vor l, z. B. clagen, clug (kluoc), claerlich, ieclicher; in den Silben -eclich, -enclich, z. B. grôzeclich, dêmûtenclich; in Fremdwörtern: z. B. Castrimargie. In komen wechseln k u. q in der Schreibung und zwar: vor den Formen mit a, æ (inf. quëman kommt nicht vor) steht vorwiegend qu. Vor den Formen mit o steht ein k. Im Auslaut steht mitunter auch g für k, z. B. starg, gesmag, sag Sack.

g.

Im Anlaut vor e-Lauten wird g vereinzelt gh geschrieben, z. B. in gheen = gegen und ghee = gæhe.

g wird mitunter ch geschrieben und zwar in Fällen, in denen auch der Reim ein mundartlich spirantisches g bezeugt[1], z. B. in lachte = legte, lechte, in manichem, eyniche, in lach = lag, mach = mag.

Mitunter wird g zwischen î, ei und folgendem e eingeschoben, z. B. in eptige Abtei, eigerschale, meigerinne.

Umgekehrt wird auch g zwischen i und folgendem Vokal ausgelassen, z. B. prediong Predigung, bestediong.

In bleonge = blæjung ist auch j zwischen Vokalen ausgelassen.

Diese Fälle erklären sich daraus, daß intervokalisches g Spirans war.

h.

1. Der Hauchlaut.

Intervokalisch ist mitunter g statt h geschrieben, z. B. geschëgen p. pt., verspîget, sîgen.

Umgekehrt ist je 1 × h für g geschrieben in sûhet, gehen = gegen. Intervokalisches h reimt auch auf intervokalisches g[2].

2. Der Spirant wird im allgemeinen ch geschrieben.

ch ist ausgefallen 4 × in Bildungen von durchæchten, dagegen gesetzt in durchliuhten und durchvart. Ferner fehlt ch 2 × in nâch. Der Ausfall des ch in nâch läßt sich durch den Reim belegen[3], der in durch — mindestens im Kompo-

1) s. II C 2 c unter g.
2) s. II C 2 c.
3) s. II C 2 c.

situm vor folgendem Vokal — erscheint durch diese Schreibung gesichert.

Wie ch mitunter das˙ (spirantische) g vertritt, so auch g das ch, z. B. in sag (prt. v. sëhen) 6 × und in gerog = geruch.

Sonst findet sich g noch mitunter in der Deminutivsilbe, z. B. hûtgin.

In der Verbindung ht wird ganz vorwiegend cht geschrieben. — Es findet sich jedoch auch falsch angewandt ht in âtem 2 × und in drâte 1 ×. Der Grund dafür liegt in der Unsicherheit des Schreibers, in dessen Ma. h vor t schwand.[1]

In der Verbindung hs, die zu ss assimiliert ist[2], wird durchgängig hs geschrieben: vahs, wahs, sëhs, vohs. Hier liegt also historische Schreibung vor.

---

1) s. II C 2 c.
2) s. II C 2 c.

II. Der Lautstand nach der Reimweise.

A) Quantität.

Vorbemerkung.

Bei der sehr nachlässigen Reimweise in diesem Text kann die Untersuchung oft nur unsichere Ergebnisse für die Quantitätsbestimmung ergeben. Immerhin zeigen sich unter der großen Zahl quantitativ unreiner Reime doch größere Gruppen von Reimen, in denen die Reimvokale vor dem gleichen Konsonanten oder in offener Silbe stehen, wo also Dehnung des kurzen oder Kürzung des langen Reimvokals anzunehmen ist. Die Reime sind zunächst schematisch angeführt ohne Rücksicht darauf, daß sich unter ihnen Fälle befinden, in denen Dehnung oder Kürzung ausgeschlossen erscheint. Diese sind am Schluß der Unterabteilungen (z. B.: „Dehnung vor l") angeführt.

Konsonantisch reine Reime kommen vor: â : a 193 ×, e : ê 10 ×, ë : ê 17 ×, ë : æ 13 ×, e : æ 8 ×, i : î 114 ×, ie : i 16 ×, a : ô 4 ×, â : o 5 ×, ô : o 18 ×, û : u 11 ×, u : uo 11 ×, u : iu 1 ×, u : ô 3 ×.

Diese Zahlen sind den einzelnen folgenden Rubriken zum Vergleich in Klammern beigegeben.

1. Dehnung kurzer Vokale.

a) Dehnung in offener Silbe.

(Diejenigen Fälle, in denen der Vokal wohl in offener Silbe, zugleich aber vor Konsonanten steht, vor denen Dehnung des Kurzvokals auch in geschlossener Silbe anzunehmen ist, sind unter diese Abteilungen gestellt).

â : a (193 ×) 13 ×: ûfgeladen p. pt.: gnâden d. pl., pades : râdes g. sg., mâge : sage 1. sg. prs., vrâgen : sagen 4 ×, : ge-

dragen 2 ×, gevrâget : gesaget, vâhen : slagen, namen : kâmen 3. pl. pt., blâsen : nasen a. s. â : o (5 ×) 1 × : blâsen : losen inf. ë : æ (13 ×) 1 × : nëmen : quæmen. e : æ (8 ×) 1 × : rede 1. sg. prs. cj. : dæde 1. sg. prt. cj. î : i (114 ×) 9 × : gelîden inf. : smiden inf., wîder : nider, wider 2 ×, (ge)swîgen : ligen inf. 2 ×, : wigen, swîget : liget 3. s. ps., bewîset : liset 3. s. ps., ie : i (16 ×) 2 × : lieder a. pl. : gewider (Gegengesang[1]), biegende : ligende.

b) Dehnung vor l.

â : a (193 ×) 11 × : (zu)mâle : wale, : dale d. sg., : wal (wol) 5 ×, : sal 2 ×, : uberal(le) 2 ×; vor l + Kons. : gemâlt : gever·stalt p. pt. 2 ×. 2 × reimt ferner a vor l auf -al in Fremdwörtern, die ihrerseits auch auf â reimen : revental : uberal (, : zemâl) officiale : bevale 3. sg. pt. (, : zumâle). ë : æ (13 ×) 5 × : hëlen inf. : (ge)vælen inf. 2 ×, bevële 1. sg. ps. : væle a. s., stræl : snël, gezëlde : gemælde. i : î (114 ×) 5 × : spilen : îlen inf., : ûfvîlen (= videln?), subtîl : wil, : vil 2 ×. i : ie (16 ×) 3 × : vil : viel 3. sg. pt. 2 ×, hielt 3. sg. pt. : bevilt 3. sg. prs.

Quantitativ unrein sind die Reime sal und wil auf Langvokal.

Ob Dehnung auch vor l + Kons. eingetreten ist, kann nach dem einen Reim gezëlde : gemælde nicht entschieden werden.

In gestalt (gestellt) ist Dehnung des a nach dem heutigen Stande im nordrheinfränkischen Gebiet möglich.[2]

c) Dehnung vor r.

a : â (193 ×) 8 × : zwâr(e) : dar(e) 2 ×, : gare, : gewar(e) 2 ×, bare : jâre, wâr : tar 3. sg. prs., : vilvar adj., â : o (5 ×) 3 × : (vor r + Kons.) wort : uffenbârt, wart : gehôrt(e) 2 ×. e : ê (10 ×) 8 × : mer(e) : sêre 5 ×, : mêre, : hêr, weren : kêren; vor r + Kons. 1 × : kërte : herte. ë : ê (17 ×) 9 × : mêr : hër 2 ×, : ër 3 ×, : dër, sêre : ër 2 ×, : hër; vor r + Kons. 7 × : ver- ge- kêrt : wërt 2 ×, : swërt, gelêrt : begërt, gërn : kêren, vërre : sêre 2 ×. ë : æ (13 ×) 1 × : gebëren : erværen; vor r + Kons. 4 × : wërde : gebærde, wërden inf. : gebærden, vërre : swære, : wære 2. sg. prt. e : æ (8 ×) 3 × : mer(e) subst. : wære

1) s. Wortverz. bei Bömer.
2) SA-Karte „bestellt".

2 ×, : swære 1 ×; vor r + Kons. 1 × : gebærde : gewerde a. s. i : ie (16 ×) 4 × : hier : mir, dir : schier 2 ×, begirde : zierde. ô : o (18 ×) 3 × : dôre(tôr) : vor(e) 2 ×, ôren : vorn; vor r + Kons. 7 × : gehôrt : wort 5 ×, : vort, verdôrt : wort. û : u (11 ×) 1 × : gebûr : vür. u : uo (11 ×) 3 × vor r + Kons.: gevürt part. pt. : geburt sbst. 2 ×, : gegurt p. pt.

Unwahrscheinlich erscheint die Dehnung des Kurzvokals in tar, das nur hier im Reim erscheint, und in wart 1. 3. sg. pt., das sonst noch 4 × auf hart, je 1 × auf vart und art reimt. vërre reimt nur auf Langvokal (4 ×). Auch vor r + Kons. scheint Dehnung eingetreten zu sein.

d) Dehnung vor n.

â : a (193 ×) 75 × : hân : kan 13 ×, : an 9 ×, : dran 5 ×, : dan 3 ×, : man 3 ×, : ban, : van 5 ×; getân : kan 2 ×, : began 2 ×, : an 5 ×, : man, : dan, undertân : kan, gân : an 9 ×, : kan, : van, stân : an, verstân : kan, drân (= tragen) : an 3 ×, : han sbst., : van, : kan, geslân : an, : dan, sân (sagen) : an 2 ×, : kan. ë : ê (17 ×) 1 × : dën : gên. i : î (114 ×) 42 × : (ge)sîn inf. : bin 13 ×, : in 2 ×, : in pron., : sin subst., : hin 2 ×, sîn pron. : bin 3 ×, : in präp., : in pron., mîn : bin 7 ×, : in pron. 2 ×, dîn : hin, fîn : bin 3 ×, : in präp. 2 ×, pilgerîn : bin, : hin, schrîn : bin, ie ⟨ ëhe, ihe, das sonst auf î reimt, steht (mit Ausnahme der Reime auf nit) nur vor n im Reim auf i.[1] ô : o (18 ×) 1 × : schôn : Aron. u : ô (3 ×) 3 × : sun : schôn 3 ×.

Unter den Reimen verschiedener Quantität vor n ist Dehnung in van und etwan ganz unwahrscheinlich, ebenso in hin und bin trotz der häufigen Reime auf î. Der SA verzeichnet auch keine Formen mit Langvokal für das nordrheinfränkische Gebiet auf der „hin" = Karte.

e) Dehnung in einzelnen Wörtern.

nit reimt auf zît, strît, nît 12 ×, auf sît 2. pl. prs. 3 ×, auf sît adv. 5 ×, auf gît (gibt) 2 ×, auf lît (liegt) 1 ×, ferner 3 × auf ie ⟨ ëhe, ihe. (Sonst noch 6 × : mit). Hier ist also sicher Länge anzusetzen.

Langer Vokal ist ferner anzunehmen in stat (= Statt u. Stadt), das 10 × auf hât[2] und 1 × auf gât reimt.

Das enklitische Pronomen dû reimt 3 × auf nû.

---

1) angeführt unter II C 1 b α, Ende.
2) hât reimt 16 × auf Langvokal.

f) Fälle, in denen eine Uebertragung des Langvokals aus anderen Formen des gleichen Wortstammes möglich ist.

In bat 3. sg. pt. (: gesât gesagt) und trat 3. sg. pt. (: hât) liegt wohl ein mundartlich langes a vor, das aus den plur. pt. übertragen ist.

In gebot subst. (: stât 3. sg. prs., : tôt subst.) ist wahrscheinlich das ô des sg. pt. von gebieten übertragen worden.

Die Reime nâch : sach 1. sg. pt., : sprach 3. sg. pt. lassen 2 Erklärungen zu: 1) â ist vor ch gekürzt[1] oder 2) in sach und sprach ist der lange Vokal des plur. pt. auf den Singular übertragen worden.

2. Kürzung langer Vokale

ist wahrscheinlich in folgenden Stellungen:

a) vor **ht.**

â : a (193×) 25× : gelacht (gelegt): brâht p. pt. 3×, : ge-be-dâht 5×, ge-be-ver-er-dâht : aht 2×, : braht, : maht 2×, : geaht p. pt., geracht : brâht p. pt., : erdâht, maht : brâht 3. sg. prt., lachte (legte) : ge-be-dâhte 2×, : brâhte, : âhte, brâhte : ahte 3. sg. prt., ge-be-dâhte : machte, : ahte, ahten 3. pl. prt. : gedâhten 3. pl. prt.; ë : æ (13×) 1× : durchæhten 1. sg. ps. : rëhten inf.; e : æ (8×) 2× : niderlechtes 2. sg. prt. cj. : bedæhtes 2. sg. pt. cj., lechte 3. sg. pt. cj. : bræhte 3. sg. pt. cj.; î : i (114×) 4× : (vil)lîht(e) : niht, : ungeschichte, : angesihte, : gesihte; ie : i (16×) 1× : niht : lieht; (niht reimt nicht auf alten Langvokal.) â : o (5×) 2× : mohte 1. sg. pt. : gedâhte 2×.

b) vor **ch.**

â : a (193×) 2× : nâch : sach 1. sg. pt., : sprach; î : i (114×) 43× : gelîch : ich, mich, dich, sich 19×, : -lich 22×, rîch : sich, : mich; ô : o (18×) 1× : widerzôch 3. sg. pt. : doch.

In den Reimen â : a ist auch Längung des Kurzvokals (= Uebertragung des â aus dem plur. prt.) möglich. — Das î in gelîch und rîch ist als gekürzt anzunehmen. — Der eine Reim ô : o läßt keinen Schluß zu.

c) vor **n** + **Kons.**

â : a (193×) 10× : hânt : genant 2×, : erkant, : bekant, : brant 3. sg. pt., : lant, : hant, : niemant, gânt : genant; sânt (⟨sa-

1) s. II A 2 b.

gent = saget) 2. pl. imper. : lant; ie : i (16 ×) 3× : hienc 3. sg. pt. : rinc, gienge 1. sg. pt.: geringe, dedinge (tagedinge): entvienge; iu : u 1× : vriunt : stunt d. s. uo : u (11 ×) 6× : (ver)stuont : stunt d. s. 4 ×, duont 3. pl. prs. : (alle)stunt 2×;

Im allgemeinen ist also Kürzung vor n + Kons. anzunehmen. Fraglich erscheint die Kürzung bei der kontrahierten Form sânt.

d) Kürzung des Langvokals in einzelnen Wörtern.

hâst 2 sg. prs. reimt nur auf ă (abgesehen von rührenden Reimen).

Der Reim hüf : ûf läßt vielleicht auf die alte Doppelform mit kurzem u schließen.

e) Die Silbe **-lich**

reimt vorwiegend auf alten Kurzvokal: -lich : ich, mich, dich, sich 50×, : konic, : uppic. : hezzic, : wênic; (und -lich : niht, angesiht), auf Langvokal nur in Fällen, wo Kürzung wahrscheinlich ist: 3× auf rîch als zweiten Teil eines Kompositums und ferner 22 × auf gelîch, das seinerseits 19× auf Kürze reimt.

In den zweisilbigen Formen lassen die Reime — liche : glîche, — lichen : riechen inf., : glîchen vielleicht Länge annehmen.

3. Sicher quantitativ unrein,

auch im Dialekt des Dichters, sind folgende Reime:

a) Langvokal + einfacher Konsonant auf Kurzvokal + Doppelkonsonant.

zu valle : zu mâle, strâfen : klaffen, geschaffen : schâfen, zu mâzen : gazzen, vazzen a. pl. : ûzermâzen; mâzen: beslozzen, : sluzzen 3. pl. prt.; zerrizze(n): mit vlîzen, : lieze.

b) Langvokal: unbetonter Vokal.

ê : -e, z. B. gên : bedrogen etc. 8×, gênden : arbeidenden, mêr, sêr : alter, bezzer etc. 4×, lêrt, kêrt : ûzert etc. 2×, stêst, gêst: schickest etc. 3×, gêt: verslindet etc. 3×; æ : -e. vereinete : dæde 1. sg. pt. cj., kamern : lær(e)n inf., vater : wære; Nicht haupttonige e in Fremdwörtern : lange e-Laute : munistere: sêre, : wære, priestere : sêre, keisere : wære.

c) Einzelne quantitativ unreine Reime:
was[1] 3. sg. pt. : âz 3. sg. pt. 2×, : gelâz p. pt., mâze : baz; grôz : baz, : daz; bist : sîst 2. sg. ps. cj. 2×, gewiz : vlîz; spot : brôt, : nôt; besluz : hûs, ûz : sus.

Hierzu kommen ferner die unter „Dehnung vor l, r, n" notierten unreinen Reime.

B) Der Umlaut.

Da die Orthographie in diesem Text inkonsequent ist, ist eine Beurteilung des Umlautes meist nur mit Hilfe der Reime möglich.

1. Umlaut von a.

Die Reime lassen nur sehr selten einen Umlaut über den gemein-mhd. Umfang hinaus erkennen und zwar handelt es sich bei der Mehrzahl dieser Fälle um einen Umlaut im prät. conj. schwacher Verben:[2] ich mechte (von machen), du nentest.

Nicht bezeichnet, aber durch den Reim zu belegen ist der Umlaut im acc. plur. von ranz und placke : ranzen a. pl. : swenzen d. pl. 7507, placken a. pl. : secken d. pl. 9823.

2. Der Umlaut von o.

Zur Beurteilung dieses Umlautes kommen nur die wenigen Reime auf e-Laute in Betracht: gedæhte 1 s. pt. cj : möhte 1. s. pt. cj: 78, gehôret : erværet p. pt. 908, secke a. pl. : plöcke gen. pl. 9497, hôrent 3. pl. pt. : kêrent 8637.

3. Der Umlaut von u.

Reime u (ü) : i sind nicht ganz selten: ervüllen : willen 4412, : spilen i. 12089, behüeden : lîden 4546, hüede 3. s. ps. cj. : mide mit 4567, behüeden inf. : entliden inf. 3505, verbüezen : zurrizzen 9445, müezent 2. pl. ps. : wizzent 2. pl. ps. 747, gefüelete 3. s. pt. : gehielte 3. s. pt. 4161, vergnüegen i. : sedigen i. 3031, vüeren i. : regieren 6105, liüde : mide mit 1276.

Auffällig ist hûde (hût) d. s. : mide mit 9533, eckehûse d. s. : wîse 10800, versûchen i. : riechen i. 8569.

Ob in diesen wenigen Reimen eine Spur zu erblicken ist für die heute um Berleburg geltende „Färbung" (irregulärer

1) was reimt 62 × : ă.
2) Reimbelege s. unter III 2 b β.

Umlaut), kann nicht entschieden werden. Auch die Orthographie bietet keine Stütze für diese Annahme, denn eine Regel ist aus der Verwendung der Zeichen (ů ű ü) nicht zu erkennen.

4. Der Umlaut von ou.

Die Bezeichnung des Umlautes von ou ist eu. Sie ist annähernd konsequent durchgeführt.

Demnach ist Umlaut in größerem Umfange eingetreten als gemeinmhd.: höubt : erdöubet 3. s. ps. 10055, glöuben inf.: schöuben d. pl. 12013, köufen inf. : löufen d. pl. 10048.

Die Reime vröude : leider 4561 und gelöubet[1] : gekleidet 8473 deuten vielleicht auf den Lautwert ei für öu hin. ei für öu zeigt der östliche Teil des nördlichen Rheinfränkischen[2] (Gebiet unfern der hess.-thür. Grenze).

C) Qualität der einzelnen Laute.

1. Die Vokale und Diphtonge.

Nach dem im Vorwort der Arbeit Gesagten ist in den folgenden Abschnitten über die einzelnen Laute im allgemeinen diese Reihenfolge eingehalten:

1. Bestimmung des Lautwertes der einzelnen Vokale und Konsonanten nach den Reimen der „Pilgerfahrt".
2. Reimbelege aus anderen mitteldeutschen Texten.
3. Vergleich mit dem heutigen Dialektstand, wie ihn die SA-Karten zeigen.

a) Die a-Laute.

â : ô. alsô : dâ 5787. 11413. 11494, : dar nâ 150, dô : dâ 13778, alsô : wâ 7804, erhôhet p. pt. : versmâhet p. pt. 4280, hân i. : schôn 2134. 11535, âne : schône 8423, hât : dôt a. s. 10276, : nôt 10629.[3]

â : o. wâpen i. : stoppen i. 4081, wort a. pl. : uffenbârt p. pt. 442, blâsen : losen i. 7830, stât 3. s. ps. : gebot a. s. 335, mâzen subst. : beslozzen p. pt. 2825.

Diesen Reimbelegen zufolge war â im Dialekt des Uebersetzers ein dem ô nahe stehender, also getrübter Laut. Da

1) hier ist wohl öu zu lesen, obwohl ou geschr.
2) SA „verkaufen" u. „Bäumchen".
3) Reime â : uo s. unter II C 1 d.

das getrübte â in den Mundarten Mittel- und Rheinfrankens sehr häufig ist[1], bietet diese Erscheinung keinen Anhaltspunkt für eine Lokalisation.

a : ô. wart 1. s. pt. : gehôrt p. pt. 12734, : gehôrte 1. s. pt. 4342, grôz : baz 3025, : daz 6427.

a : o. underlachen i. : gesprochen 8575, smacken i. : locken i. 10503, knop n. s. : stap n. s. 11013, gekrappet p. pt. : bekloppet 8667, stat a. s. : got a. s. 7107.[2]

Nach diesen Reimbelegen ist also auch das kurze a als getrübt anzusetzen.[3] Daß jedoch dem Uebersetzer auch der helle a-Laut (â u. a) bekannt war, zeigen die Reime ë, e : â, a unter II C 1 bd.

sal, wal reimen: sal : zal 967, : misseval 5517, : ungeval 9094, : alle 7196; : mâl 10768, : zumâle 3159; : vol 5565, 9279; wal : zumâl 4153. 4856. 6128. 10848, : mâl 6767, : vol 6 ×, : muntvol 8561; van reimt : an 9007, : gewan 11537, : Egipcian 11484; : slân 9041, : hân 5888. 6756. 8340. 13240, : gân 6650.

Während also sal und wal auf a und o reimen, reimt van nur auf a. Diese Reimweise ist jedoch kein eindeutiger Beweis, daß dem Uebersetzer etwa nur van, nicht von, geläufig gewesen sei, denn a, â sind ja in der Ma. des Uebersetzers getrübt, also dem o nahe stehend.

b) Die e-Laute.

α) Haupttonige e-Laute.

ë : e reimt konsonantisch rein 42 ×. Diese Reime verteilen sich folgendermaßen: 3 × vor Labial, b, z. B. gëben : heben 3973; 7 × vor Dental, z. B. reden : bëden beten 4069, dët 3. s. pt. : redt 3. s. pt. 12602; 2 × vor st, z. B. gewëste p. pt. : veste 11128; 19 × vor Liquida, nämlich 11 × vor l, z. B. vëlt : erzelt p. pt. 5775, bëllen : stellen 8462; 8 × vor r, z. B. mer : hër 4025. 12153, wërken d. pl. : merken i. 1192, hert adj. : wërt adj. 534; 11 × vor Guttural und zwar 2 × vor ch,

1) s. Bach S. 58, Weinhold § 80, ferner Reimbelege i. Alsf. Pass. u. hess. Weihn.

2) Reime a : u s. unter II C 1 d.

3) Reimbelege dieser Art s. Weinhold § 45, Berger für Orendel S. 2, Alsf. Pass.

z. B. brëchen : rechen rechnen 7527, 4 × vor ck, z. B. lëcken : verdecken 10495, 5 × vor g, z. B. legen i : underwëgen 5762.

Es ist also auch hier festzustellen, daß mitteldeutsche Dichter, wenn sie schon ë : e reimen, dies sowohl vor Liquida wie vor Muta tun.[1]

Reime **ê : æ** erscheinen konsonantisch rein 24 × + 2 × sêre : -ære. In diesen 26 Reimen steht ê 25 × vor r und 1 × vor n. Es ist hier also die Oeffnung des ê-Lautes durch das benachbarte r anzunehmen. Andererseits sind nach Zwierzina.[2] ä und æ im Mitteldeutschen einfach offene, nicht überoffene Laute. — Die Beeinflussung der e-Laute durch ein r des Stammes fällt nach Zwierzina[3] erst in die Zeit nach der Dehnung der alten Kürzen. Diese ist für den vorliegenden Text anzunehmen.[4]

Nur einmal kommt in dieser Rubrik æ : ê vor n vor: wænen : zwênen 6256. Dieser eine Reim läßt den vielleicht möglichen Schluß: Ausgleich der e-Laute vor Nasal noch nicht zu.[5]

e : æ. Reime e : æ sind nur 8 × vertreten: 4 × wiede r in der Stellung vor r : gebærde a. s. : gewerde a. s. 8847; mere : wære 3. s. pt. cj. 6523, : swære n. s. 11851; mer : wære 3. s. pt. cj. 12243; 2 × vor Dental: rede 1. s. ps. cj. : dæde 1. s. pt. cj. 1705, geredt p. pt. : dæte 1. s. pt. cj. 12869; 2 × vor ht, cht : niderlechtes 2. s. pt. cj. : bedæhtes 2. s. pt. cj. 5500, lechte 3. s. pt. cj. : bræhte 3. s. pt. cj. 7311.

Die je 2 Reime vor Dental und vor ht, cht sind wohl qualitativ unrein; jedenfalls ist geöffneter e-Laut in diesen Fällen nicht weiter zu belegen.

ë : ê. Auch in diesen Reimen tritt der Einfluß des r deutlich hervor: von 17 Reimbelegen entfallen 16 auf die Stellung vor r. (Ueber den einen Reim dën d. pl. : gên inf. 192 s. unter ëhe : ê.)

ëhe > **ē : ê.** er- ge- sëhen : gên 6972. 7448, : nâchgên 7040, zëhen : zwêne 9726. In diesen Reimen liegt also Kontraktion aus ëhe vor. Nach Zwierzina[1] wird das Kontraktionsprodukt

1) s. Zwierzina, Z. f. d. A. 44, S. 285.
2) Z. f. d. A. 44, S. 281.
3) Z. f. d. A. 44, S. 282.
4) s. II A 1.
5) s. dazu ëhe : ê.

aus ëhe, gelängtes ë, bei mitteldeutschen Dichtern, bei denen noch kein Ausgleich der e-Laute vor Nasal durchgeführt ist, entweder quantitativ rein auf æ oder quantitativ unrein auf ë, ä gereimt. Hier reimt $\bar{e}$ ⟨ ëhe gerade : ê und zwar stets vor n.

In diesem Zusammenhang sind auch die schon erwähnten Reime wænen : zwênen und dën : gên zu betrachten: Für unseren Text ist demnach der Ausgleich der e-Qualitäten vor n anzunehmen.

ëhe ⟩ ī **: î, i, ie.** Neben $\bar{e}$ erscheint noch ie als Kontraktionsprodukt aus ëhe : sîn i : geschien i. 915. 13659, gesien i. : sîn i. 3377. 5994. 7060. 8437, gesien p. pt. : gesîn i. 8676, : sîn pron. 8006, mîn : sien i. 3083; gesien 1. s. ps. : ungewin a. s. 1272, : hin 10191, gesien inf. : hin 13820, : bin 10908, gesien p. pt. : sin d. s. 3063, nit : geschiet 3. s. ps. 5349, : geschiet p. pt. 1479. 3928; geschiet 3. s. ps. : beschiet 3. s. pt. 7907.

Nach Sievers[2] ist mit dem Erscheinen des ī als Kontraktionsprodukt aus ëhe die Wetterau und Rheinhessen (dieses mit Ausnahme eines ganz kleinen Gebietes südlich des Rheins) als Heimat des Textes ausgeschlossen.

ä : ë. geslähte : rëhte 10240, nëmen : schämen 9666, phärt : wërt 9530, : unwert 10772. Bei ermel (: härmel 7513) ist wohl offene Aussprache (Beeinflussung durch arm) anzunehmen, ebenso wahrscheinlich bei kreftic (: mähtic 4165).

β) Unbetontes **e** im Reim auf haupttoniges **e** u. **i**.

Unbetontes e reimt 1. auf geschlossenen e-Laut, 2. auf offenen e-Laut: -e : ë 18×: 1× vor n : hongerigen : dën 13702, 13× vor r, z. B. dohter : dër 9369, 3× vor s, z. B. appelboumes : dës 665, 1× vor t : gedët : gesöugete 3. sg. prt. 13730; -e : æ: vereinete : dæte 1. sg. pt. cj. 6240, vater : wære 3. sg. pt. cj. 12823.

Auch bei den Reimen des unbetonten e auf offenen e-Laut herrscht die Stellung vor r vor.

Vor s und t reimt -e ferner auch : i : ist, bist : gewanest 3843, : komest 12781, : behëlfest 4585, beheldet 3. sg. prs. : nit 10833.

Solche Reime eines unbetonten e auf i begegnen in mitteldeutschen Texten häufiger.[3]

1) Z. f. d. A. 44, S. 288.
2) Oxforder Benediktinerregel, S. XI.
3) s. Weinhold § 41.

γ) Das unbetonte e.

1. Schwund.

Das unbetonte e ist gefallen in folgenden Stellungen:

nach Liquida: (vëlt a. s.) : erzelt p. pt. 5775, (wilt 3. s. ps.) : gezilt p. pt. 1305, (wilt 2. s. ps.) : gezilt p. pt. 5958, (garn subst.) : bewarn 3. pl. ps. 11946, verlorn p. pt. : (horn d. s. 5789), : (vorn 12652), (einhorn d. s.) : geborn p. pt. 7629.

zwischen Dentalen: im part. prt. sw. vb. (gemacht p. pt.) : geaht 13488, (manneschaft) : behaft 1569, cokart[1] : verhart 7832, geredt : (dët 3. sg. pt.) 8289, : Mahomet 10246, (ist) : gevrist 309. 999, (niht) : geriht p. pt. 4499, (geseit) : geleit (v. leiten) 9100, (dôt adj.) : gedœt p. pt. 11083; in der 3. sg. ps. u. pt.: (wint a. sg.) : bevindt 3. s. ps. 7696, vindt 3. s. ps. : (sint) 4094, ahte 3. s. pt. : (brâhte) 3964, redte (redete) : predigete 670; dagegen findet sich ein Beleg für die 2. pl. prs. mit erhaltenem e : dôrë(h)t : redet 2 pl. prs. 5502;

nach g mit vorausgehendem Kurzvokal: sagst : magst 4548, gesagt : gedâht 3655, 3682, : gelacht (gelegt) 2255, sagt 3. s. ps. : naht 12015, klagte 3. s. pt. : niderlachte (legte) 7269; dagegen: hette : bewegete 1186.

Das End-e der 3. sg. pt. ist mitunter geschwunden: (hânt) : brant 3. s. pt. 1477, (hanthaben) : quæm 3. s. pt. cj. 1639.

2. Unorganisches End-e angefügt:

Ueber die angefügten e in der 3. sg. pt. st. vb. und im part. prt. s. III 2 a.

δ) Reime haupttoniger e-Laute auf i und a. (Lautwert des e und i).

ë : i. be- ge- schriben p. pt. : ëben 9378. 3298, vil : kële a. s. 8072, willen a. s. : quëllen d. s. 927, nëmen i. : swimmen 6088, parlemënt : sint 3. pl. ps. 700, ër : mir 4475, ir : wër 12785, ërden d. s. : irren i. 11248; (nebentoniges ë : ûfrëht : gesiht n. s. 3574).

e : i. ende : winde n. pl. 7230, enden d. pl. : vinden inf. 12723, erkennen : gewinnen 6400, (hindern : henden 11960), hirten : gerten a. s. 7964, vest : ist 548.

ê : i. wint : stênt 3. pl. prs. 7860, gên inf. : hin 11583.[2]

---

1) = Narr, s. Wortverz. b. Bömer.

2) Reimbelege e, ë : i s. Weinhold § 39; Berger (Orendel) S. L; Alsf. Pass. 119, 4727.

ë, e reimen ferner: a in folgenden Fällen:

ë : â, a. hër : dâr 313, besach 3. sg. pt. : gebrëch sbst. 13061, brëchen : krachen 12352, (behalden : sëlber 12596, nëmen : sameln 10223), mat : dët 3. sg. pt. 6323.

e : a. mer : clâr 5319, verhertet p. pt. : unerwartet p. pt. 11453, niderlechte 1. sg. pt. cj. : achte 3. sg. pt. cj. 5492.

Nach diesen Reimen ist also ein mundartlicher Lautwandel des ë, e zu einem a-ähnlichen Laut anzunehmen. Zugleich zeigen diese Reime, daß der Übersetzer neben dem getrübten auch den hellen a-Laut kannte.[1]

Weinhold (§ 23) erwähnt diesen Lautwandel nur vor l, r, ch und nur in Bezug auf Reime ë (nicht e): a.[1]

Im Alsfelder Passionsspiel findet sich indessen auch ë : a vor t (tët : stat 2634).

Der Reim hër : dâr läßt auch eine andere Erklärung zu: Bei dem Uebergang von hër > har kann auch eine Beeinflussung durch dar vorliegen.[3] Reime e : a kommen nach Bach (S. 42) auch in rheinischen Texten vor.

Der SA zeigt auf der „Schwester-", „Pfeffer-" und „Wetter"-Karte ein großes zusammenhängendes a-Gebiet östlich der ungefähren Linie Eschwege—Creuzberg—Eisenach—Waltershausen. Etwas anders gelagerte a-Gebiete zeigt auch die „sprechen"- und die „gewesen"-Karte.

Einen Zwischenlaut zwischen der ë- und der a-Artikulation bezeichnen wohl die vielen ä-Formen, die sich im rheinfränkischen Gebiet verstreut finden (ebenso vereinzelte a-Orte). Die „Ende"-Karte zeigt ebenfalls im Rheinfränkischen viele Fälle mit ä-Schreibung. Einen Anhaltspunkt für eine genauere Lokalisation unseres Textes bietet diese Erscheinung nicht.

Ferner ist festzustellen, daß ë, e vor Liquida sowohl: i als auch : a reimen. Vor Nasal reimt sogar das gleiche Wort (nëmen) : i und a,[4] während vor t und den Gutturalen (g, ch) e, ë nur : a, nicht : i reimen. 2× reimt i vor n auch auf ê.

Diese Tatsachen sind schwerlich anders auf einen gleichen Nenner zu bringen als durch die Annahme eines Lautwandels

---

1) s. ferner Bach (S. 48) arch: wërk (Ritterpreis 530).
2) s. II C 1 a.
3) s. Behaghel, Gesch. d. d. Spr. S. 300.
4) nëmen findet sich auch in beiden Schreibungen: mit i u. mit a; s. I 2 b unter e.

i ⟩ e vor Nasal und Liquida. Die Annahme des Lautwandels i ⟩ e vor Nasal wird durch die Orthographie gestützt.[1] : Die Reime ë, e : a sind also daraus zu erklären, daß ë, e in der Aussprache zu ä, a neigten und auch die Reime ë, e : i sind noch möglich, da i vor Nasal und Liquida zu e wurde.

Wenn in unserem Text i vor Nasal auch auf î reimt, so widerspricht das nicht unbedingt der Annahme, daß i vor Nasal zu e geworden ist, denn der Uebersetzer könnte das e ⟨ i als grobmundartlich empfunden haben und neben dem dialektischen auch den hochsprachigen Lautwert im Reim verwandt haben.[2] (s. hierzu auch die Reimbelege ie : i, in denen auch der hochsprachige Lautwert des i vor Nasal und Liquida vorzuliegen scheint.)

e-Formen erscheinen auf der „Winter"-, „Kind", „hinter"-Karte des SA ganz vorwiegend im nördlichen Rheinfränkischen.

c) Der Diphthong ie.

ie : î. bî : sie pron. 678, : die 10462, hie : sî 3. sg. prs. cj. 7241, : Adonaî 12470, stîgen i. : vliegen i. 6198. 6278. 12135. 13254, îlt 3. s. pt. : behielt 3. s. pt. 10140, dienent 2. 2. pl. ps. : schînent 2. pl. ps. 12040, dienet 3. s. ps. : grînet 3. s. ps. 9456, zît a. s. : geniet p. pt. 13569, stiez 1. s. pt. : vlîz d. s. 13525, zerrîzet : geniezet 12817.

ie : i. lieder a. pl.: gewider Gegengesang 6727, schif a. s. : dief adj. 266, biegende : ligende 1885, lieht a. s. : niht 6047, vil : viel 3. s. pt. 2691, misseviel 3. s. pt. : vil 9709, hielt 3. s. pt. : bevilt 3. s. ps. 8195 (= bevilht), hienc 3. s. pt. : rinc 257, gienge 1. s. pt. : geringe 6163, dedinge (tagedinge) a. pl. : entvienge 3. s. pt. 7836, dir : schier 1301. 5688, begirde n. s. : zierde n. s. 11240, zerrizze 3. s. pt. cj.: lieze 3. s. pt. cj. 11793.

ie im Reim : e-Laute. dës : stiez 3. sg. pt. 7317, zëzzen (= zu ëzzen): verdriezen 1371; vliegen : angelegen 11964; verlieren : êren 9790; mære : schiere 13553.

Ob die wenigen Reime des ie auf e-Laute gegenüber den weit zahlreicheren auf î, i (,wonach der Lautwert des ie = ī wäre,) als Beweis dienen können, daß ie = ē ist, er-

---

1) I 2 b unter i.

2) ebenso gebraucht der Uebers. den getrübten wie den klaren a-Laut im Reim : I 2 b unter ä.

scheint sehr fraglich. Auch die Reime ie : ei[1] sind nicht beweisend, denn häufiger als auf ie reimt ei auf î, i.

Weinhold (Mhd. Gr. § 66) sagt, daß die Schriftwerke ē für ie in allen Landschaften des Fränkischen aufweisen, daß dieser Vokal (ē) aber im Reim höchst selten gewagt wird. In den hier zum Vergleich herangezogenen Texten (Herbort, Athis u. Pr., Elisabeth, Arnst. Ml., Alsf. Pass., Erlösung, Orendel, Salm. u. Mor.) fand ich keinen beweisenden Reim ie : ê.

Ist also für unseren Text auch hier ein doppelter Lautwert (ie = ī u. ē) anzunehmen?

Das Rheinfränkische weist heute vorwiegend i auf. (s. SA: „liebes", „fliegen", „vier"). Im nördlichen Rheinfrk. zeigt sich neben äï- und eï-Gebieten auf allen Karten etwa in dem Gebiet Haiger—Marburg – Kirchhain—Homberg—Gelnhausen-Frankfurt) auf der „liebes"-Karte ein e-Gebiet östlich von Sontra—Neunkirchen—Grebenau. Die „fliegen"-Karte zeigt kleinere e-Gebiete bei Neunkirchen und Waldkappel. Es ist bei dieser Mischung der ie- und e-Formen also möglich, daß ein nordrheinfrk. Dichter beide Formen kannte und im Reim verwendete.

Die Endsilbe -ieren in Fremdwörtern reimt auf ie: (ge)zieret : un-ge- formieret 120. 5217. 7519, disputieren : schiere 2892.

C 1 d, e, f.) Zur Bestimmung des Lautwertes von u, ô, uo diene die nebenstehende Uebersicht.

d) Reime **u : o**

sind in md. Texten nicht selten, z. B. : Berger, S. 2, für Orendel: vor Nasal und entsluzzen : gevlozzen 87, wo vielleicht Ausgleich des u im plur. prät. mit dem o des part. prt. anzunehmen ist; Vogt, S. XCVIII, für Salmann u. Mor. : vor Nasal; Frommann, Anm. zu 881, für Herbort: vor Liquida und Nasal; Grimm[2], S. 358, für Athis u. Pr.: o-Schreibung vor nd.

Reime a : u finden sich in *Orendel* (Berger, S.L.): lange : Schâlunge 1835, begurte : bewarte 3×, bruste : vaste 5×, im *Alsfelder Pass.* : sunne : phanne 173, sun(e) : man 1690, wâne : sune 6318, sun(e): getân 2874, im *hess. Weihnachtsspiel* : harte : geburt 742 und im *Arnsteiner Ml.*: geburt : wart 76. — Hier liegen also Reime o ⟨ a: o ⟨ u vor.

1) s. II C 1 h.

2) Abhandl. der kgl. Akad. d. W. zu Berlin, 1844.

	u : û	u : a	u : o	u : ô	ô : â	uo : û	uo : ô	uo : a	uo : a
vor Nasal.		9× vor n + Kons, z. B. verstanden : underwunden 11327.	genomen : erstunmen 6219. komen : vrumen 7×, : geklummen 1943, : erstummen 7932.	sun : schôn 4608. 5909. 5905. sunne : schône 12526.			tuon : schôn 621, : lôn 3310.	Formen v. tuon : hân, gân etc. 11×.	
v. Liqu.			geworfen : durfen 11859.			vüeret : unverdûret 9526.	vüeret : gehôret 1324.		
vor Dental.				schuz : grôz 11196.	hât : dôt 10276, : nôt 10629.	krûde d. s. : huode 6835. behuode : überlûde 4495. ûz : vuoz 7379. 7517. ûzen : muozen 11905.			
vor Lab.	hüf : ûf 10148.					geschuof : ûf 5892.			
vor Guttural	dûhte : genuhte 9	vuhs : daz 7702.	bogen : mugen 13670. locken : drucken 7509.	zuzuc : hôch 11221.	erhôhet : versmâhet 4280.	sûgen : vuogen 9564. bûch : genuoc 13168. brüechen : verslûchen 10678. gebrûchen : ersuohen 12522. gebrûcht : versuocht 12355.	zôch : druoc 7305.		vuogen : sagen 1799.
i Aust.					alsô : dâ 3x, : dar nâ 13778, : wâ 7804.	nû : zuo 9×.	zuo : dô 94		
Nebenton			gesproch. p. pt. : widerspruch 2505			hentschuo : nû 12058.	guot : wîzbrôt 1670. anebôz : muoz 12257, : buoz 12269		

Nach den Reimbelegen aus unserem Text ist also der Lautwert des u vor Nasal, Liquida, Dental = o. Ebenso ist vor Guttural wohl o anzunehmen trotz des einen Reimes u : û (gegenüber 4× u : o, ô, a). Nebentoniges u vor Guttural reimt ebenfalls auf o. — Vor Labial dagegen ist u anzunehmen.

Auf den SA-Karten „unten, Durst, Luft" sind die o-Formen im nördlichen Rheinfränkischen überwiegend vertreten. Ihre nördliche Grenze bildet etwa die ik/ich-Linie. Bei „Hund" reichen die o-Formen nicht so weit nach Norden.

e) Der Lautwert des ô

ist ō vor Dental, Guttural und im Auslaut. In anderen Stellungen ist der Lautwert infolge des Fehlens von Reimen ô : â nicht zu ermitteln. Die SA-Karten „hoch, tot, roten, Brot" zeigen alle ein großes o-Gebiet im nördlichen Rheinfränkischen, das nach W. zu immer schmaler wird. Die Nordgrenze dieses Gebietes bildet etwa die ik/ich-Grenze (etwas nördlich davon), also die Linie Hilchenbach—Berleburg—Hallenberg—Sachsenberg — Waldeck — Naumburg — Kassel. Die Südgrenze verläuft etwa in der Linie Siegen—Biedenkopf — (bezw. Laasphe—Wetter bei „tot" und „roten") Rauschenberg — Kirtorf. Südlich (bezw. westl. der Linie Rauschenberg—Kirtorf) dieses o-Gebietes liegt ein großes u-Gebiet. Nach Osten zu schließt sich ebenfalls ein (thüringisches) u-Gebiet an.

f) Der Lautwert des **uo.**

Der Lautwert des uo vor Nasal im allgemeinen ist nicht festzustellen, da nur Formen von tuon im beweisenden Reim vorkommen. In tuon ist uo = o, da es : ô und : â reimt.

Da uo vor Liquida (und zwar im gleichen Wort) 1× û und 1× : ô reimt, so muß der Lautwert hier unentschieden bleiben. Den Lautwert ō legt zwar die — allerdings nur 1× erscheinende — o-Schreibung nahe, doch erscheint o auch 1× in genuoc, das jedoch nur : û reimt.

In der Stellung vor Guttural stehen den 5 Reimen auf û je ein Reim auf ô und a gegenüber und zwar reimt 1× das gleiche Wort (vuogen) : û und : a. Es ist wohl auch in dieser Stellung ū als Lautwert anzusetzen.

Zur Beurteilung der Auslautfälle liegen nur Reime von zuo : nû (9 ✕) und : dô (1 ✕) vor. Auch hier erscheint ū als Lautwert wahrscheinlicher.

Nebentoniges uo reimt 1✕ : û und 3✕ : ô. Hier ist vielleicht ō anzunehmen.

Reime uo : ô sind in md. Texten nicht selten. Sie erscheinen z. B. in *König Rother* und *Salman u. Mor.* (s. Vogt, S. XCVIII), in *Orendel* (Berger, S. LI), bei *Herbort* (Frommann, Anm. zu 701). Im *Alsf. Passionssp.* reimt guot : ô 5814 und : û 2363.

Reime â : uo weiß ich nur aus dem *hess. Weihnachtsspiel* (schlâfe : ruofen 394) und dem *Alsfelder Pass.* anzuführen: tuon : gân 1485, : entvân 1606; tuot : hât 2396.

Heute herrschen im nördlichen Rheinfränkischen (SA: „Kuchen", „muß") die u-Formen vor. Ein großes o-Gebiet findet sich im Osten (von westlich der thür. Grenze nach Osten verlaufend). — Auf der „genug"-Karte hat das nördliche Rheinfränkische wie Thüringische u, bezw. ü.

Die „tun"- und „gut"-Karte zeigt ein ähnliches o-Gebiet im Osten wie die „Kuchen"- und „muß"-Karte. Um Haiger-Marburg-Homberg reicht ein ou-Gebiet, das sich weit nach Süden erstreckt, in diesen Teil der Karte hinein.

g) Der Diphthong iu.

iu : û. nû : driu 12147, hûden d. pl. : liüden 8037, überlûte : hiute 9845. 7372, diure : figûre 11202, stiure : gebûre 5088.

iu : u. vriunt : stunt d. sg. 152.

iu : uo. genuoc : iuch 5289, : geziuc 4041.

iu : o. iuch : noch 5026.

Im allgemeinen ist iu also ü. Der Reim iuch : noch läßt auf eine Nebenform (och) schließen. Die „euch"-Karte des S.A. weist im nördlichen Rheinfränkischen (südl. v. Kassel) ein größeres och-Gebiet auf. Reimbelege für die Form och weiß ich nicht aus anderen md. Texten zu erbringen. Die Nebenform ouch dagegen nennt Juvet (PBB XXIX, S. 146) für *Bruder Philipps Marienleben.* Ferner erwähnt (Bach (S. 72) dieselbe für *„Ritterpreis"* 352, 511 neben regelmäßigem uch. Zwei Formen sind also auch für unseren Text anzusetzen: uch (iuch : genuoc) und och (iuch : noch).

Die Verbindungen ûw und iuw sind ouw zu lesen: vrouwe : triuwe 13650, houwen : bliuwen 1296, : bûwen 1787.

Die Reime hûbe : niuwe 7500, schuowen : verniuwen 5690 zeigen jedoch, daß dem Uebersetzer auch die u-Formen bekannt waren. Reime -ûw-, - iuw- : -ouw- finden sich (Bach S. 72) auch im Orendel, beim Pfaffen Lamprecht, bei Friedr. v. Hausen, Herbort, Bruder Philipp, im Eraclius und im Junker und Heinrich. Im Alsf. Pass.: glouben : triuwen 4448.

Die SA-Karte „neue" zeigt im nördl. Rheinfränkischen viel au-Formen.

h) ei.

ei ist 1. alter Diphthong, 2. Konktraktionsprodukt aus -egi-, -agi-. Im Reim auf altes ei : dreit 3. sg. prs. : bereit 10778, : guotheit 140, : unreinecheit 2017; geseit p. pt. : leit adj. 729, : geleit p. pt. v. leiten 9100; (ûz)geleit p. pt. : gespreit p. pt. 3457, : hübschheit 3316, : gerechtecheit 9977; bejeit p. pt. : gebeit p. pt. 9019. Das Erscheinen dieses Kontraktionsproduktes schließt das Mittelfränkische als Heimat des vorliegenden Textes aus.[1]

3. ei in den Verbalformen geist, geit, deit, steit im Reim auf altes ei. geist : weist 2. sg. prs. 11042, deit 3. sg. ps. : kleit 1435, : leit 9668, : kuonheit 5201, : grobekeit 10519, : geweldecheit 10817, : barmherzecheit 11098, geit : leit 12579, : unbekentlecheit 6519, steit : begrîfelecheit 3142, : mæzecheit 3991, : gelegenheit 6803.

Altes **ei** reimt ferner: **î, i, ie** : sîn inf. : ein 178, : schein 3. sg. pt. 188, : klein 3144, zîden : beiden 245, bôsheit : zît 474; smiden : bereiden inf. 12259, geist sbst. : ist 3285, wizzen : heizen 2206, verstentenisse : enweize 1. sg. prs. 10590, vil : deil 1995, nit : wârheit 5659, : dôrheit 12091, : bescheit 6674, : leit 2723; bescheiden : gebieden 1778; hielt 3. sg. pt. : deilte 3. sg. pt. 12972.

ei : â (od. æ?), **: ê,.** gesât (gesät) : gearbeit p. pt. 2689; charbonnee : eie 10456.

Reime ei : î führt Weinhold (§ 74) aus den *Marienliedern* (Grimm) und aus *Karlmeinet* an. Reime ei : î und : i nennt Juvet für *Bruder Philipps Marienleben* (geist : ist 2 ×).[2] Im *Alsfelder Pass.* findet sich lîden : scheiden 6733, geist sbst.: ist 2059.

Ein Lautwert i für den alten Diphthong ei ist in diesem Text nicht anzunehmen. Möglich ist dagegen, daß hier Reime

1) s. v. Kraus, Dtsche. Ged. des 12. Jhdts., S. 148.
2) s. PBB XXIX, S. 149 u. 141.

ei ⟩ ē : î, i vorliegen. Der Annahme, daß ei = ē ist, widerspricht der Reim gesât (gesät) : gearbeit nicht unbedingt, denn es könnte hier nur der Umlaut unbezeichnet geblieben sein. Wenn nun der alte Diphthong auch auf ei ⟨ ege, age und auf ei in geist, geit etc. reimt, so bedeutet das noch nicht, daß diese ei etwa auch = ē waren. Der Uebersetzer könnte diesen Lautwert (ē für altes ei) auch als grobdialektisch empfunden und neben dem hochsprachigen im Reim verwandt haben.

Schließlich reimt das Kontraktions-ei 1 × auf â im Nebenton: missedât : nidergeleit 2412. Hier ist vielleicht gelacht zu lesen, welche Form sich auch im Reim belegen läßt.[1]

Die SA-Karten „Seife, heiß, Fleisch, kein" zeigen auch im nördlichen Rheinfränkischen ganz vorwiegend e-, bezw. ä-Gebiete. Oestlich der Linie Grebenau-Hersfeld dagegen liegt ein großes ei-Gebiet.

i) Der Diphthong **ou**.

ou : â. nâch : ouch 9331, kouft : brâht p. pt. 12665.

ou : o. houwe : owê 9249, hoffen : entloufen 8824; es ist wohl ouwê und entloffen (Neubildung) zu lesen.

Die Reime ou : â beweisen nur, daß ou in der Ma. des Uebersetzers monophthongiert war. Da â : ô, o reimt, ist der Lautwert ou = ā nicht bewiesen.

Die SA-Karten „gelaufen, auch, Augen" zeigen ein großes o-Gebiet, welches durch folgende Orte roh umrissen wird: (östl. v.) Hilchenbach, Hallenberg, Sachsenberg, Nd. Wildungen, Fritzlar, Melsungen, Rotenburg, Schwarzenborn, Alsfeld, Gemünden, Battenberg, Hatzfeld. Im Süden liegt ein a-Gebiet.

2. Die Konsonanten (Qualität).

a) Labiale.

p. German. p ist als verschoben zu belegen:

nach Vokal (ûf : hüf 10148),

in der Verbindung rp: bedarf : scharf 1082. 3888. 6548;

als unverschoben

in der Verbindung mp: krumb : stump 369,

in der Gemination: haben : krappen 11930.

Nach dem Stande der p-Verschiebung liegt also die sprachliche Heimat des Uebersetzers im Mosel- oder Rheinfränkischen.

---

1) s. III 2 b β.

b. b ist intervokalisch Spirans: triffet : belîbet 7676, grîfet : belîbet 11272, loben : hoven 7281, hûbe : niuwe 7500, prüefen : üben 2881.

Auslautendes b ist verhärtet: knop : stab 11013.

Die Tatsache, daß b nur intervokalisch als Spirans zu belegen ist, verweist den Text in das Rheinfränkische oder in den südlichsten Teil des Mittelfränkischen (sdl. des Neuwieder Beckens, s. Bach, S. 88).

Intervokalisches **mb** ist zu mm assimiliert: bekummern : ummer 6615, lemmer : memmen (Mutterschaf) 12021, dumme : genomen 13207.

mb im Auslaut ist erhalten : krumb : stump 369.

ft : ht. kraft : widermacht p. pt. 5757, behaft p. pt. : gemacht 10108, mähtic : kreftic 4165, schrift : giht 3. s. ps. 997, : spricht 3407, angesiht : hantgift 8388. Dieser Wandel ft > ht ist heute im wesentlichen ripuarisch, muß aber früher auch viel weiter südlich gegolten haben (Bach, 100).

Belege aus anderen md. Texten : *Salm. u. Mor.* (Vogt, S. CI) kraft : -acht, -ach 4 ×, *Tundalus* (Kraus, S. 218) krefte : rëhte 3, kraft : gesacht = gesagt 11, *Arnst. Ml.* drehten : kreften 38, *Herbort* (Frommann zu 5597), bedâht : kraft 5597, graft : naht 6197, kraft : naht 7963, *Athis u. Pr.* (Abh. 44, S. 360) unmaht : scaft F 161, (daneben auch erhaltenes ft.), *Alsf. Pass.* berihten : schriften 4697, naht : kraft 3260.

Die 2 Reime getrûwen : hoffen 4913 und bespræwet : bedröufet 3514 lassen vielleicht annehmen, daß intervokalisches f stimmhaft gesprochen wurde. Nach Behaghel (S. 408) ist dies der Fall im Ndfr., Hess., Thür. u. Sächs., im Mfr. u. Rheinfr. nördlich einer Linie, die den Rhein zwischen Worms und Mannheim schneidet.

b) Dentale.

t. Unverschobenes t findet sich in gestorten gestürzt (: vorten fürchten 8004), gekurt gekürzt (: gevûrt geführt 13328), kürzen (: gürten 9001), kurz (: geburt 9429).

Die unverschobene Form kurt ist in md. Texten öfter zu belegen. — tuschen = zwischen, was hier allerdings nicht im Reim vorkommt, reichte nach Bach (S. 83) in das Rheinfränkische hinein. gestorten weiß ich nicht weiter zu belegen. Es ist eine ndd. Form, die vielleicht anzeigt, daß die Heimat dieses Textes unfern der hd./ndd. Grenze zu suchen ist.

In allen anderen Fällen ist germ. t verschoben [1], also auch in dat, wat, it und dit. daz : was 3. s. pt. 9970, : Niclas 8507, : Judas 9636, etwaz : daz 1334. ëz kommt nur im rühr. Reim vor. diz : gewist p. pt. 11653.

Nach diesem Befunde scheidet also das Mfr. als Heimat des Textes aus.

„Heute ist ‚was' die Form der rheinfränk. Grenzorte Laasphe, Dillenburg, Herborn, Weilburg, Runkel, Nastätten" (s. Frings, Rhein. Spr. S. 11).

„Die ‚dies'-Grenze ist stark gestört, t-Formen liegen resthaft im Rheinfränk., s-Formen streben in's Mfr. hinein" (Frings S. 11).

Germ. þ reimt auf **germ. d :** zîden d. pl. : vermîden i. 1743, : besnîden 3830, rîden i : vermîden 9829; dagegen bleiben beide nach r geschieden.

rd reimt also nur auf rd, rđ : rđ.

Nach Sievers'Untersuchungen (s. Oxford. Benediktinerregel S. XIX) gehört ganz Hessen dem Verschiebungsgebiet rd ⟩ rt an.

ld : ll. halden : wallen 6987, gevallen : halden 7103. 11881, allen d. pl. : ungevalden 7497, gehalden : vallen 7778, alle : balde 3969. 7864. 11942, heldet : stellet 448, heldest 2. s. ps. : vellest 3595. 3629. Reime ld : ll weiß ich (aus den sonst genannten Texten) nur anzuführen aus *Orendel* (Berger, S. LI) helde : helle 311, snelle : velde 1698. 2005. 2778, wilde : stille 3067; und aus dem *Arnst. Marienlied* wille : hulde. Hier kann es sich freilich auch um eine Assonanz handeln.

Assimilation des ld ⟩ ll gilt nach der „kalte-, alte-, bald-" Karte des SA im nördlichen Rheinfränk. und ebenso im angrenzenden Ndd. Die Formen mit Langvokal, die heute in diesem Teil vorherrschen, sind durch den Reim nicht zu belegen. (Im -āl-Gebiet liegt aber auch Allendorf a. Werra, eine Form, die annehmen läßt, daß die Formen mit Langvokal einst ein nicht so großes Gebiet einnahmen wie heute).

Ferner lassen folgende Reimbelege erkennen, daß das **intervokalische d** wie r gesprochen wurde: wâren : dâden 3. pl. pt. 11645, reden : (ver)mæren 10806. 436, wærest 2. s. pt. cj.: redest 2. s. ps. cj. 7101, ûfhôrete : gedôdete 3. s. pt. 2028, vüeret 3. s. ps. : hüedet 3. s. ps. 9489.

1) s. Reimbelege intervokal s : z.

r statt inlautendem d gilt nach der SA-Karte „Bruder“ wesentlich im nördlichen Rheinfr. bis zu folgender Ostgrenze: Lichtenau, Spangenberg, Rotenburg, Berka, Vacha, Grebenau.

Die „roten“-Karte hat r bis etwa zu der Ostgrenze Spangenberg, Rotenburg, (östl. von) Hersfeld, Grebenau. In dem Gebiet, das sich südlich an unsere Karten schließt, gelten für „Bruder“ r-Formen noch im ou-Gebiet (Westerburg-Braubach-Nastätten-Frankfurt-Gelnhausen-Schotten). Ein kleineres r-Gebiet liegt ferner noch um Schlüchtern.

In den sonst genannten md. Texten fand ich diese Erscheinung nur bei Vogt (S. CI) für *Salman u. Mor.* (1×) und bei Berger (S. LVIII.) für *Orendel* erwähnt : bêde : hêre(n) 6×.

Unorganisches t ist 1× zu belegen in niemant (: hânt 218).

s wird auch intervokalisch scharf gesprochen: blæset : læzet 11734, gesëzzen : gewësen 10965, wizzen i.: underwîsen 2655, : wîsen 3358, hindernisse : wîse 6454, vlîze : wîse 13181, vlîzeclich : wîseclich 4049, lësent : wizzent 5110, unmuoze : umb suse 654.

Von den hier im Reim auf ss, z auftretenden Wörtern mit intervokalischem s findet sich keins im SA („gewesen“ hat in diesem Gebiet meist gewest.)

Die „Wiese“-Karte zeigt ein großes ss- ß-Gebiet, das sich vom W bis zu folg. Ostgrenze etwa erstreckt: Helmarshausen a. Diemel, Lichtenau, Berka, Salzungen, Vacha, Hersfeld, Rotenburg, Alsfeld. (südlicher gilt ß noch westlich von: Vogelsgeb. – Frankfurt—Darmstadt—Nekargemünd.)

Für „Häuser“ laufen die Grenzen ganz anders. hisser findet sich (abgesehen von dem schmalen hüsser-Streifen an der hd. Sprachgrenze : Fürstenberg—Zierenberg—Corbach—Winterberg) in einem größeren Gebiet östlich der Linie Hedemünden — Großalmerode — Gudensberg — Borken — Schwarzenborn – Grebenau.

Die „Hause“-Karte zeigt ß-Formen nur in dem Gebiet Grebenau—Schwarzenborn—Berka – Hünfeld.

Wie die Reime vleisch : heiz 8613, vergëzzen : geweschen 1952 zeigen, scheinen sich der scharfe s-Laut und das **sch** lautlich nahe gestanden zu haben.

Die SA-Karte „Fleisch“ zeigt -s, -ß, für -sch in einem Gebiet, das zwischen dem westl. Teil der ik/ich-Linie, der oberen und mittleren Ruhr und der ungefähren Linie Dort-

mund—Gronau liegt. (Beschreibung nach Anz. f. d. A. 20, 332). Das Hauptteil dieses -s, -ß-Gebietes endet also am Rothaargeb. Ausläufer dringen aber östlich und westl. des Rothaar um ein Geringes weiter vor.

Die 2 Reimbelege unseres Textes freilich berechtigen noch nicht zu dem sicheren Schluß, daß sch = s, ß der Ma. des Übersetzers geläufig war.

Auch in anderen md. Texten ist eine Aehnlichkeit in der Aussprache des s, ß und des sch zu belegen. (s. Weinhold § 192): *Elisabeth*: verlascht : glast 2861, (Erlösung 3005), dische : gewisse 1717. 2923; *Erlösung*: zuschen : kussen 2901; *Bruder Philipps Marienleben* (s. Juvet, P B B XXIX, S. 155): valsch : hals 8522, vreischen : geheizen 1456, mischten : evangelisten 10018, busch : ysopus 7568, gevriesch : liez 1078, wůsch : gôz 6950, wäschen : gesezzen 3036, vischen : ezzen 5872. 5924, vleischin : geheizen 357, vreischen : geheizen 1456, gevreischet : geheizet 6906, wuoschen : wuohsen 3050.

c) Gutturale.

k. Belege für unverschobenes **germ. k** finden sich nicht; dagegen für Verschiebung : machen : lachen 9865. 13595.

Im Versinnern findet sich 8861 gelikete von lîchen. Ferner 9528 hock, was nach Bömer (Wortverzeichnis der Textausgabe) mit mhd. habich (mnd. havik, fries. havk) zusammenhängt. Daß diese selteneren Wörter in ndd. Form erscheinen, legt wiederum die Vermutung nahe, daß dieser Text aus einer Gegend unfern der hd./ndd. Sprachgrenze stammt.

g im Auslt. nach Vokal ist Spirant : sach 1. 3. s. p t. : lac 1. 3. s. pt. 3326. 3455. 3556. 6178. 7015, : dac 9155, : krac (Kragen) 13009. sprach : lac 9768 ; mac : nâch 12940, : sache 2557, : gemache adv. 4587 ; wëc : slëht 3061, : rëht 6847 : gerëht 12740; enwëc : slëht 3185 ; zôch : druoc 7305; genůc : (vur-) důch 12770. 12323, : iuch 5289, : bûch 13168; sicherlich : konic 12887.

Ebenso ist auslautendes g Spirant in der Suffixsilbe -ic : dêmüetic : dich 550, blůdic : mich 8226, spitzic : ich 8533, wëgevertic : gelîch 4725, uppic : gebrëchelich 5923, hezzic : unverdregelich 5923, wênic : gemechelich 13546.

Für *Orendel* führt Berger (S. LIII) an: lag : brach, mag : naht, mich : trûric, Frommann für *Herbort* (Anm. zu 1185,

989): geschach : lac, v. Kraus (218) für *Tundalus* : genûc : bûch, lac : sach, : sprach, mac : sach, tac : sprach, wênic : sich. Ferner *Arnst. Ml.* dich : zwîc 64.

Dagegen ist im Auslaut nach Konsonant Verschlußlaut anzunehmen: starc adj. : arg 6311. 12855, : verbarg 11782.

g intervokalisch: Die Reime eptîen : ligen 1, schrîen : swîgen 1681, : sîgen 11464 sind wohl so zu erklären, daß sich zwischen dem î und dem folgenden e in der Aussprache ein j einschob und andererseits das intervokalische g spirrantische Aussprache hatte. Solche Reime führt auch Berger (S. LIII) aus *Orendel* an, z. B. kunige(n) : Babilônie(r) 7 ×.

g war ferner Spirant in der Verbindung gt: dienstmagt : gemacht. 1453, niderlegtes 2. sg. pt. cj. : bedæhtes 5500, legte : bræhte 7311, : mechte 1. sg. pt. cj. (machen) 5651, sagt : naht 12015, gesagt : maht 5102, : gedâht 3655. 3682. 4353. 9349. Bei gesacht liegt nach Frings (Teuthon. 3, S. 118) eine mittelvokallose Form von ndd. seggen vor.

Die „fliegen"-Karte zeigt Formen mit inlautender Spirans südlich Berleburg und Battenberg häufiger. Die „genug"-Karte zeigt in dem hier gezeichneten Gebiet meist nasalierte Formen. Auslautende Spirans in der nicht nasalierten Form finden sich im Niederdeutschen nordöstlich von Hallenberg. Die „gesagt"-Karte hat hier g-lose Formen (die auch in unserem Text erscheinen). gesacht ist häufig im Niederdeutschen.

Kontraktion über g[1]): gân : drân (tragen) 4522. 8156. 13161. 13644, hân : gedrân p. pt. 2145, getân : sân (sagen) 1759. 8959, gesât (gesagt) : hât 9504.

Kontrahierte Formen zeigt die „sagen"-Karte in unserem Gebiet ganz vorherschend.

Die Reime müewen : genüegen (geschr. w) 1824, herzoge : vrouwen 9365, augen : vrouwen 11647 sind wohl Belege für die heute noch im Siegerländischen vorkommende Erscheinung, daß g nach dunklem Vokal zu w gewandelt wird (s. Behaghel, Gesch. d. d. Spr., S. 411). Behaghel führt auch (S. 411, Anm. 3) die in Frankfurt a. Main mehrfach belegte Schreibung herzauwe = Herzog an.

Ausfall des g zwischen dentalen Sonorlauten: morn (morgen) : gesworn p. pt. 10227.

1) Belege für Kontraktion egi > ei s. II C 1 h.

Intervokalisches **h** : g gevrâget : nâhet 3. s. ps. 8845, versmâhen : vrâgen i. 10027, slahen : dragen i. 3851, angeslahen : gedragen 8199, gelëgen : gesëhen 7, gesëhen : vrëgen i. 3439. 13029, : plëgen i. 6823, : wëgen a. s. 9106, gesëhent : hegent 3. pl. ps. 11917, (ge)swîgen : lîhen 1413. 7210, ziehe 1. s. ps. : bedriege 1. s. ps. cj. 7719, vliehen i. : driegen i. 8030, ziehen : liegen 9608, : vliegen 12129, vliehen : nîgen i. 11264, versëhent 3. pl. ps. : ligent 3. pl. ps. 400. Diese Reime lassen den Lautwert des intervokalischen h nicht eindeutig bestimmen. Entweder ist hier ein Verklingen des intervokalischen h anzunehmen oder eine Verdichtung des h ⟩ g. Im ersten Falle lägen Reime auf Kontraktionen über g vor.

Reime dieser Art sind in md. Texten nicht ganz selten, s. z. B. Berger (S. LIII) für *Orendel*: wâge : gevâhen, schuohe : ungevuoge; ferner Vogt (S. C.) für *Salman u. Mor.;* weitere Belege bei Weinhold, § 206.

hs : s, z im Auslaut: vahs : glas 8205, wahs : daz 12528, mëz : sëhs 9673, vohs : daz 7702. Inlautsfälle (hs : ss od. zz) sind in diesem Text nicht zu belegen.

Die Assimilation des auslautenden hs ⟩ ss („Flachs"-Karte) gilt ja noch weit südlich des hier gezeichneten Gebietes.

Die Südgrenze für „sess" und „voss" ist in neuerer Zeit weit nach Norden gedrängt worden, bis etwa zur hd./ndd. Grenze; freilich treten assimilierte Formen vereinzelt noch weit südlich dieser Grenze auf. Hier ist also kein Anhaltspunkt zu einer Lokalisation in einem engeren Gebiet.

Die Gruppe ht.

1. Reimbelege für erhaltene Spirans s. unter g (Verbindung gt) und geschach : gedâht 2725, sprach : brâht 8531, rëhten : sprëchen 10175.

2. Verklingen des h zeigen folgende Reime: hât : brâht 672. 13738, : bedâht 6190, (misse)dât : vollenbrâht 995. 2106, undât : widerbrâht 10935, trat : vollenbrâht 713, hât : maht 1367, : gemacht 2707. 2760. 2762. 8070, : gelacht gelegt 3055, : maht 2. s. ps. 3065. 10238, dât subst. : maht subst. 1015, rëhte : hette 1. s. pt. cj. 1282, möchte 3. s. pt. cj. : hette 3033, möchtes 2. s. pt. cj. : hettes 3397, bedûhte : hûte 12033. Für die Nebensilbe -ëht : zinnelette (mit Zinnen versehen): mite (mit) 6688, dôrëht : redet 5502.

Die SA-Karten „Nacht, gebracht, schlecht" zeigen die h-losen Formen besonders im Ripuarischen. Dieses h-lose Gebiet springt in einem schmalen Streifen bis an den West-

rand des Rothaargebirges vor. Kleinere h-lose Gebiete erscheinen ferner in Hessen zwischen Lauterbach—Herbstein—Schotten—Schlüchtern.

Nach Frings (Teuthon. 3, 113f.) ist der ch-Ausfall, der in der Rheinstraße in althochdeutscher Zeit bis in das Rheinfränkische herrschte, schon früh von der oberdeutschen cht-Form bedrängt worden. Das Trierer Gebiet war schon im 13. Jh. bis auf ein kleines Reliktgebiet am Westrande erobert. Um 1270 galt sogar in Köln selbst ein Reim wie Hagens gevloit (geflüchtet) : doit (Dornfeld, S. 194) schon als grobmundartlich. Die alte kölnische ch-lose Form entwickelte aber, nachdem sie aus dem Kulturzentrum verdrängt war, Aktivität an der Kölner Kulturperipherie gegen die cht-Formen der benachbarten Gebiete.

Betrachtet man auf Abb. 64 in Frings' „Kulturström." die Ostgrenze der Erzdiözese Köln aus dem Ende des Mittelalters (die sich aus dem Westerwald erhebt und westlich an Siegen vorbei auf die Westabhänge des Rothaar zu verläuft), so erscheint es nicht unmöglich, daß diese Formen sich einst bis in das dicht angrenzende nördliche Rheinfränkische (etwa um Berleburg) erstreckten. Daß hier eine sprachliche Beeinflussung durch Köln vorliegt, ist auch deshalb möglich, weil das Gebiet des Kreises Wittgenstein (darin Berleburg) von der alten kölnischen Straße durchschnitten wird.[1] Daß sich auch die Machtansprüche Kölns bis auf Wittgensteinisches Gebiet erstreckten, zeigen die bei G. Wrede[2] geschilderten Grenzstreitigkeiten.

Das Vorkommen der ch-losen Formen in einer von der Kölner Kulturperipherie weit entfernten Gegend (Lauterbach-Schlüchtern) zeigt aber auch, daß diese Formen für Hessen nicht nur aus einer Beeinflussung von Köln her zu erklären sind, sondern in Teilen Hessens altheimisch waren.

Das heutige kleine ch-lose Gebiet in Hessen ist als Heimat der *„Pilgerfahrt"* wenig wahrscheinlich, denn die Reime sch : z, nd : ng, intervok. d : r weisen — nach dem heutigen Sprachstande jedenfalls — auf den Norden, bezw. Nordwesten des Rheinfränkischen hin.

Von diesem h-Ausfall vor t gesondert zu betrachten ist die Gruppe rht. Hier erscheint nur vürhten im beweisenden Reim.

---

1) A. Weiershausen, Dialektgeogr. des Kreises Wittgenst., S. 2.

2) Territorialgesch. des Kreises Wittgenst., S. 45f.

h-Ausfall zeigen folgende Reime:[1] vorten : gestorten (gestürzt) 8043, : gurten 4248, ge- ver- vort p. pt. : gehôrt 3926, : verdôret 1526.

Die Form forten führt auch Frommann aus *Herbort* (Anm. zu Vers 179) an; ebenso Sievers aus der *Oxforder Benediktinerregel* (S. IV). In diesem Text erscheint forten neben häufigerem fohten. Beide Formen erscheinen auch in unserem Text.

h ist nach **l** im Silbenanlaut geschwunden : væle a. s. : bevëlhe 418, bevolhen : verholen 12358, bevalhe : officiale 389.

Kontraktion über **h**: (sëhen ⟩ sien etc. sind angeführt unter den e-Reimen) dâ : nâhe 1120, angetân : anvâen 7385, hân : gevâhen i. 11938, slân : kan 985, an : geslân 3780, slân : van 9041, geslân : dan 10763, ersëhen : gên 6972, zëhen : zwêne 9726.

h ist im Auslaut gefallen : nâch : dâ 2064, grâ : nâch 13565, nâch : dâ 12942, also : dar nâch 150.

Daneben zeigen die folgenden Reime, daß dem Uebersetzer auch die Formen mit erhaltenen h geläufig waren: nâch : sprach 5567, nâch : mac 12940.

d) Nasale.

n : m im Auslaut: an : quam 3. s. pt. 1355, swam 1. s. pt. : an 12562, hân : quam 142, ûznam : hinderstân 2525, hân : genûcsam 10154; inlautend: wænen i. : quæmen 3. pl. pt. cj. 13021, nëmen : erkennen i. 5899, ime : sinne d. s. 3820, gewinnes 2. s. ps. : nimes 2. s. ps. 3213, spinnen : swimmen 3. pl. ps. 11944, swimmen : entrinnen 12865. Reime n : m im Auslaut sind mhd. ganz allgemein. Inlautend n : m erwähnt auch Berger (S. LV) für *Orendel.*

nd : ng inlautend: lande : lange 6308, lange : schande 9015, gewenden : brengen 2721, wenden d. pl. : brengen i. 11091, geslinden : bringen 4455, ringen i. : uberwinden 13453, verslindet : dringet 10501, zunge : hunde 10167, gegangen : vunden p. pt. 2754, irrungen : vunden p. pt. 3391, stunden d. pl. : murmelungen 2285; auslautend: umbhanc : hant 3706, ûfspranc : widerstant 7927, anevanc : bekant 12897, dinc : sint 444, rinc : sint 3405.

---

1) über die Formen mit r-Ausfall s. unter r.

nd : nn: gewinne : vinde 6458, vinden i. : inne 12628, winde : inne 12801, binden : von hinnen 13067, sinne d. s. : vinden 13353, vinde : sinne 13510, meisterinne : winde g. pl. 1417, hinden : bodinnen 1340, vunden : gewunnen p. pt. 4766, vunden 3. pl. pt. : wanneten 2695.

ng : nn: dringet : rinnet 3. s. ps. 10060, anevëhtonge : konnen 1. pl. ps. 12466.

Da also nd : ng, nd : nn, nn : ng reimen, ist hier der Uebergang von nd u. nn in den gutturalen Nasal anzunehmen wie er in md. Texten häufiger zu finden ist.

Reimbelege aus anderen md. Texten: nd : ng. *Alsf. Pass.*: gesinde : hienge 4693, underwinden : ringen 344, banden : gevangen 6012; gesanc : heilant 876. 5794, : lant 844, lanc : pant 1012, kint : dinc 5402, : jungelinc 5946, sint : gienc 1760. *Arnst. Ml.*: brengen : vinden 192; dinc : sint 152. Ferner *Salm. u. Morolf* (Vogt, S. XCV), *Orendel* (Berger, S. LII).

nd : nn: *hess. Weihn.* wunder : gunnen 248, *Orendel* (Berger, S. LII).

ng : nn: *Alsf. Pass.* gewinnen : gelingen 4753, henket : erkennet 7222, *Orendel* (Berger, LII). kuniginnen : springen 2 ×, sinnen : bringen, junge : gewunnen, sunge : wunne. Ferner *Rother* (Weinh., § 201) 7 ×.

Der SA (Karten „unten, hinter, Ende, gefunden") zeigt auf hochdeutschem Gebiet zwei große ng-Komplexe: einen rheinischen und einen im nordöstl. Rheinfränkischen. Die Westgrenze des rhfrk. Gebietes verläuft in der Richtung Rosenthal—Kirtorf weiter nach Südosten. Nach Süden reicht dieses Gebiet nur in kleineren Zipfeln über die Linie Schlitz-Hünfeld hinaus. Ein niederdeutsches ng-Gebiet stellt die Verbindung mit dem rheinischen her. Die Südgrenze dieser Verbindungszone bilden etwa die Orte Eckenhagen (sdl. von Drolshagen), Creutzthal, Berleburg, Battenberg, Rosenthal.

Viel kleiner sind dagegen die ng-Gebiete für nd im Auslaut („Kind, Hund, sind"). Hier verläuft die äußerste Grenze nach Westen (für „sind") etwa von Lohlbach (südöstl. v. Frankenau), zwischen Gemünden und Treysa, östl. an Neustadt vorbei und endet östl. von Alsfeld. Die äußerste Ostgrenze (für „Hund") läuft über Borken, südlich an Homberg vorbei auf Tann (ndl. v. Hersfeld) zu, ohne es zu erreichen. Hier besteht keine Verbindung mit dem rheinischen

ng-Gebiet, und die südl. Zipfel des rhfrk. ng-Gebietes dringen nie über die Höhe von Alsfeld hinaus.

Auch nach diesen Karten gehört die *„Pilgerfahrt“* in nordrheinfränkisches Gebiet.

Für intervokalisches nn findet sich keine Karte im SA. „gebrannt“ zeigt heute ng-Formen in einem vom Rheinischen her südwestlich verlaufenden Streifen, der sich bis südlich von Drolshagen erstreckt.

Zu erwähnen sind noch die Formen, voll e n c lich 9620, subtilenclich 9652, zühtenclich 749, dêmûtenclich 1841, u. a. m., die also nasaliertes Suffix aufweisen, das nach Bach (S. 103.) öfter in rheinischen und md. Texten erscheint (auch z. B. Elisabeth 8733, 10452).

e) Liquiden.

Metathesis des r beweist der Reim : gekorne : borne 923.

In der Gruppe rht ist r-Ausfall für vürhten zu belegen[1]): vohte 1. sg. pt. : möhte 5661, 11791, endohte : vohtet 11686.

Sievers (Oxforder Benediktinerregel, S. IX.) hat Urkunden auf das Vorkommen des r-Ausfalls in der Gruppe rht untersucht und stellte fest: „der Ausfall des r erstreckt sich, soweit die Urkunden dies erkennen lassen, über die Wetterau bis nach Hessen hinein, südlich über den Rheingau bis nach Rheinhessen.“ Der nordwestlichste Punkt ist Westerburg, der nordöstlichste Kirchhain bei Marburg, der äußerste östliche Rieneck bei Gemünden (a. Main) und der südlichste auf hessischem Gebiet Bechtheim (östl. v. Alzei). Ein vereinzeltes focht nennt Sievers auch aus dem Moselfränkischen.

Wetterau und Rheinhessen sind aber (ebenfalls nach Sievers, Oxf. Benediktinerregel, S. XI.) als Heimat unseres Textes ausgeschlossen, da hier ie als Kontraktionsprodukt aus -ëhe- erscheint.

Abfall des auslautendem r nach langem Vokal (wie schon ahd.): ja : dâ 10454, mê : wê 4842. 8316, : schrê 9309, hie : die 13×, : wie 8×, : nie 4×, : sie pron. 2×.

Die Reime mêr : hêrre und dâ : wâr belegen Formen mit erhaltenem r.

---

1) neben Formen mit h-Ausfall, s. Gutturale.

III. Die Flexion.

Vorbemerkung: Zu einer Untersuchung der Flexion sind nur die im beweisenden Reim vorkommenden Wörter zu verwenden, da die Orthographie inkonsequent ist.

1. Das Nomen.

a) Substantiva.

Im dat. sg. masc. u. neutr. erscheinen neben Formen mit erhaltenem -e auch solche, in denen -e geschwunden ist. Es kommen auch von einem Wort beide Formen vor: gnâde : râde d. s. 13063 neben rât d. s. : hât 122; dage d. s. : drage 1. s. ps. 10764 neben dac d. s. : mac 3. s. ps. 194; lanc adj. : bedranc d. s. 7515 neben lange adv. : bedrange d. s. 7712. 10886; hûse d. s. : klûse d. s. 88 neben hûs d. s. : drûz 4144. sinne d. s. : dâ inne, 80. 1745. 2092. 11482 neben gesien p. pt. : sin d. s. 3063; Ferner mit erhaltenem -e: habe 1. s. ps. : wallestabe d. s. 355.

-e gefallen: sach 1. s. pt. : ungemach d. s. 7260. 10904, gesanc n. s. : klanc d. s. 13302, wëlt n. s. : gezëlt d. s. 208, gewëst : glest d. s. 7089, wîz : vlîz d. s. 8839. 13707. 13715, stiez 1. s. pt.: vlîz d. s. 13525. (vlîz erscheint in allen diesen Fällen in der Wendung „mit vlîz", die z. T. als Flickwort verwendet ist.) verlorn p. pt. : horn d. s. 8789, dût 3 s. ps. : mût d. s. 8539. 10023, gût : mût d. s. 11532.

Maskulina.

lîp hat noch nicht den Plural auf -er : drîben : lîben dat. pl. 822. spade hat statt des männlichen den weiblichen Artikel : das spitze ende was die spade 9248.

Neutra.

kint zeigt Pluralbildung ohne -er: kint n. pl. : sint 2., 3. pl. prs. 290. 363. 454. 803, vinden : kinden dat pl. 9559.

Neben dieser Form des dat. plur. ist noch kint dat. pl. (: sint 7974) zu belegen. Auch vaz bildet den Plural ohne -er : mâzen : vazzen acc. pl. 10588.

Von wîp sind Pluralformen mit und ohne -er zu belegen: wîbe nom. pl. : lîbe d. sg. 7363, wîber acc. pl. : sêr 13396.

Ohne -er bilden den Plural auch tal und lant : dalen dat. pl. : missevallen p. pt. 11619, landen dat. pl. : banden dat. pl. 1235.

Feminina

i - Deklin.: hant hat Umlaut im Plural: hende acc. pl. : ende 10411, henden dat. pl. : wenden 1080. 6839. Ferner ist die Umlautsform für den dat. sg. zu beweisen : hende : zende 9138, : testamente 2320. Bei anderen Femininen der i-Deklination ist Umlaut für den gen., dat. sg. nicht durch Reime zu belegen. Ebenso erscheint die lange Form nicht im beweisenden Reim, während die kurze Form öfter zu belegen ist.

ô- und n-Deklin.: Starken wie schwachen dat. sg. haben wîse und ërde: wîsen dat. sg. : wîsen inf. 6713. 7984, : spîsen inf. 8621, : îsen d. sg. 8627; wîse dat. sg. : vlîze d. sg. 13181, : paradîse d. sg. 8278. ërde dat. sg. : wërde adj. 1903; ërden dat. sg. : wërden inf. 7⁄, : wërden 3 pl. prs. 11472.

Schwach flektiert sind: hecken dat. sg. : strecken inf. 7321. 7331, gruoben dat. sg. : buoben dat. pl. 8975, triuwen gen. sg. : gebûwen p. pt. 11308. Schwach flektiert ist ferner mâze in Redewendungen wie : zu diser mâzen, ûzer mâzen, von eines hantwerks mâzen etc. (: lâzen inf. 6⁄, : gelâzen 2⁄, sâzen 3. pl. prt. 8207, : gazzen dat. pl. 5215 etc.) — Sonst erscheint mâze nicht im beweisenden Reim.

b) Adjektiva.

Flektierte sind im Reim selten.

Attributiv nachgestellt und unflektiert findet sich : mit hornen lanc: ûzganc 8322, mit grüenem krûde naz : versâz 8893.

Nach flektiertem Artikel das schwache Adjektiv: mit dem rëhten (: sprëchen) guot 10175, vor eime stinkenden (: endæden) schelmen 10692.

Das Adjektiv erscheint nachgestellt mit Flexionsendung: den liuten allen (: salben) 392.

c) Adverbia.

Das Adverb erscheint mitunter in umgelauteter Form: veste : gewëst 11128, herte : geverte 7200. 5259, : kêrte 10379.

d) Pronomina.

mir, dir, wir reimen meist untereinander oder stehen im rührenden Reim.

Belege, daß diese Pronomina etwa auch ohne -r vorkommen, finden sich nicht. Das pron. der 3. pers. ist nie her geschrieben. Der dat. der 3. pers. lautet ime, findet sich aber nicht im Reim. Der accus. lautet in: (: sîn inf. 5541, : sîn pron. 13427, : hin 3568, : sin sbst. 5076. 5581, : in präp. 12544).

Der dat. plur. der 2. pers. lautet (i)uch (: iuch accus. 1535. 5406. 5422. 11805. 13654, : genuoc 5289). Der acc. plur. der 1. pers. unsich kommt nicht vor.

13217 kommt die Form daz unse = das Unsere vor, aber nicht in beweisendem Reim. unser (oder unse) sind sonst nicht im Reim zu belegen.

Der nom. sg. fem. sie reimt: sî 1. 3. s. ps. cj. 10560. 8103, : bî 10748. 13019, : hie 12117, : die 13482; sie acc. sg. fem. : sî 3. s. ps. cj. 6358, : bî 13379, : vrî 12583, : hie 959. sie acc. pl. masc. : bî 6216, : blî 7180.

2. Das Verbum.

a) Flexionsendungen.

1. sing. präs. lîden 1. s. ps. : gelîden inf. 1861, gëben 1. s. ps. : ëben 1462. 13750, dragen 1. s. ps. : sagen inf. 2050, suochen 1. s. ps. : geruochen inf. 11370, machen 1. s. ps. : sachen d. pl. 1620, : lachen inf. 13595, sagen 1. s. ps. : dragen inf. 13117; daneben 1. sg. ps. auch auf -e: bevële 1. s. ps. : væle a. s. 418, drage 1. s. ps. : dage d. s. 10764, gange 1. s. ps. : gange d. s. 5028, habe 1. s. ps. : knabe 2907. 8252, mache 1. s. ps. : sache d. s. 7771.

3. sing. prät. Der 3. sg. prt. ind. st. vb. ist mitunter ein anorganisches e angefügt: hatte : trate 3. sg. pt. 13318, scheine 3. sg. pt. : keine 528, : kleine 2770, name d. s. : quame 3. sg. pt. 5285, bevale 3. sg. pt. : officiale d. s. 389.

Andererseits ist auch Schwund das End-e zu belegen in brant(e) 3. sg. pt. u. quæm(e) 3. sg. pt. cj. (s. II C 1 b γ).

2. sing. präs. 1. -s, 2. -st.

1. auf -s. daz : hâs 2. s. ps. 1293. 3219, Moyses : bis 2. s. ps. 422, windes g. sg. : bevindes 2. s. ps. 284, dës : ubertredes 2. s. ps. cj. 4880.

2. auf -st. hâst 2. s. ps. : vast adv. 2641 + 5 ×, : last 3081. 5946, bist 2. s. ps. : vrist 526. 607. 4398, : gebrist 3. s. ps. 158.

2. plur. präs. Die Endung nt ist nur für die 2. pl. prs. von hân, sîn, tuon zu belegen: hânt 2. pl. prs. : genant p. pt. 735, : erkant 1142; sint 2. pl. prs. : sint adv. 5402, : kint 803, : blint 733; duont 2. pl. prs. : stunt 8242.

2. plur. präs. auf (e)t: nit : sît 2. pl. prs. 741. 1509. 5299, muget 2. pl. prs. : gevuoget p. pt. 784, dôrë(h)t : redet 2. pl. prs. 5502.

Die 2. plur. imperat. hat -nt : sânt (saget) 2. pl. imper. : lant a. s. 166.

3. plur. prs. Die Endung nt ist nur bei der 3. pl. ps. von hân, gân, stân, sîn und tuon zu belegen. hânt 3. pl. ps. : lant d. s. 7365, : hant subst. 9650, gânt 3. pl. ps. : genant p. pt. 12221, stênt 3. pl. ps. : wint a. s. 7860, sint 3. pl. ps. : sint adv. 8441. 11730, : kint n. pl. 290. 363. 454, : blint adj. 408. 10066, : parlement 700, dûnt 3. pl. ps. : allestunt 2395, : stunt d. s. 4917; aber auch hier: -n : hân 3. pl. ps. : getân 1237, lân 3. pl. ps. : hân 1. s. ps. 765, sin 3. pl. ps. : in pron. 10106, : sîn i. 9353, dragen 3. pl. ps. : sagen i. 13199, müezen 3. pl. ps. : vüezen d. pl. 12035, bewarn 3. pl. ps. : garn 11946, drucken 3. pl. ps. : locken d. pl. 7509.

Im part. prt. ist Abfall des -en vereinzelt zu belegen: was : gelâz p. pt. 10890, gesproch p. pt. : widerspruch acc. sg. 2505, vlôz n. sg. : ûzgeschoz p. pt. 12321. Diese vereinzelten Fälle sind vielleicht aus der Reimnot des Uebersetzers zu erklären.

Andererseits findet sich auch das part. pt. mit angefügtem anorganischem e: getâne p. pt. (: undertâne a. pl. 1332), gewëste p. pt. (:veste adv. 11128).

b) Stammbildung.

α. Die Ablautsreihen.

1. i - Reihe, Kl. I. Die 3 sg. prt. von schrîen lautet schrê (:mê 9309). In der gleichen Form von lîhen dagegen (geschr.

lieg, im Reim auf krieg sbst. 8927) ist wohl Uebertragung des Vokals aus dem plur. prt. auf die 3. sg. prt. anzunehmen.

2. u - Reihe, Kl. II. In bedroc 1. 3. sg. prt. (: ver-underzôch 1. 3. sg. prt. 12011. 7145, : genuoc 9419) ist eine Uebertragung des Vokals aus der Gruppe der Verba mit ô im Präteritum eingetreten. Das part. von bûwen lautet — wie das von bliuwen etc. — gebûwen (: triuwen gen. sg. 11308). Grammatischer Wechsel ist zu belegen in verlôs 3. sg. prt. (: blôz 4375), dagegen verlieren 3. pl. prs. : êren 9790.

3. Die ë-Reihen, Kl. III—V. Die 1.sing. präs. hat ë : gëben 1. s. ps. : ëben 1462. 13750, : unëben 1835, ërden d. s. : wërden 1. s. ps. 10229, sëhen. 1. s. ps. : jëhen i. 7557. 12364; væle a. s. : bevële 1. s. ps. 418, gesëhe 1. s. ps. : gæ (=gæhe) 8567.

quëman, Kl. IV.: Die 3. s. ps. reimt nur (unter sich oder) auf nimet : komet : nimet 624. 5802. 13632. Hier ist wohl (qui- 〉 kü-) kümet anzunehmen. Diese Form auch bei Bach (S. 54).

Kl. V. Das part. pt. von geschëhen lautet:

1. geschiet (: nit 13575. 1479. 3928);
2. geschên (: verstên inf. 10078, : gesëhen p. pt. 10193).
3. die unkontrahierte Form lautet: geschëgen p. pt. (: legen i. 10888).

Das präteritum lautet nur geschach

Schmidt[1]) hat (S. 68) md. Texte auf das Vorkommen der Form geschiet untersucht. Danach findet sich das schwache neben dem starken Partizip im *Wilden Mann* und bei *Wernher vom Niederrhein,* im *Straßb. Alexander,* in der *Märe vom Junker und Heinrich,* im *Spruchgedicht von Salman u. Mor.* und bei *Herbort,* während *Rother, Orendel, Salman u. Mor., Elisabeth, Erlösung, Marienhimmelfahrt* und das *Alsfelder Passionssp.* nur das starke Partizip haben. Diese Tatsachen berechtigen jedoch nicht zu einem sicheren Schluß auf die Heimat unseres Textes.

Der SA enthält das Wort geschehen p. pt. nicht.

β) Schwache Verba.

1. Rückumlaut im unflektierten part. prt. erscheint in zertrant (trennen) : genant 8951 und in gevurt (vüeren) : geburt 7798.

---

1) s. Literaturverz.

Keinen Rückumlaut, sondern Ausgleich mit den umgelauteten Formen der anderen Tempora zeigt gefüelte 3. s. pt. : gehielte 3. s. pt. 4161.

Weiteres über den Rückumlaut ist aus den Reimen nicht zu ersehen.

2. Umlaut im sg. pt. conj. zeigen: mechte 1. s. pt. cj. (: zerbræche 1. s. pt. cj. 1978. 6567), mechte 1. s. pt. cj. : lechte 1. s. pt. cj. 5651, nentest 2. s. pt. cj. : erkentest 2. s. pt. cj. 10471.

3. Starkes statt schwachem Partizip erscheint in verbüezen (: zurrizzen 9446) und in gestorten = gestürzt (: vorten = vürhte 1. sg. prs. 8044).

4. einzelne schwache Verbalformen:

a) Für obd. bringen erscheint die md. Form brengen ⟨ brangjan : brengen inf. : verlengen inf. 5261.

b) Das part. prt. von recken (= in die Höhe bringen) lautet (ûf)geracht : erdâht 10110, : gemacht 12768. 12841. : gelacht = gelegt 11702. 11831; Ferner: geracht[1]) : maht 9111.

c) Das part. prt. von recken, rechen = sagen : geracht (: brâht 6781.)

Wie ist underracht (: naht 13634) zu beurteilen? Es ist vielleicht eine Analogiebildung von underrihten (part. underraht) nach recken, rechen = sagen.

d) Das prät. von legen lautet lachte 1. 3. pt. (: be- gedâhte 840. 7315, : brâhte 5100, : âhte d. s. 9413.) lachten 3. pl. pt. : machten 2513;

Das part. prät. lautet

1. gelacht (: brâht p. pt. 4149. 6286. 12396, : bedâht p. pt. 11547. 12567, : bedâht a. s. 13724, : gemacht 3733. 12728. 13359, : geracht part. pt. 11702. 11831, : maht a. s. 5094. 13473, : naht 13858, : gesag(e)t 2255. 6604. 9704. 10003, : behaft p. pt. 3610);

2. geleit (: hubschheit 3316, : gerëhtikeit 9977, : gespreit p. pt. 3457, : geseit 9100).

Schmidt stellt (S. 58) fest, daß die nordmittelfränkischen Dichter fast ausschließlich gelacht gebrauchen, während die südmfr. und hessischen Dichter außer *Herbort* gelacht und geleit nebeneinander gebrauchen.

1) recken m. dat. : einem nachstellen, s. Wortverzeichnis b. Bömer.

e) Das part. pt. von stellen (stallen inf. läßt sich nicht belegen) lautet gestalt. gestalt : balt 2372. 5017. 12530, : gewalt d. s. 611. 9713, : zalt 3. s. ps. 1211, : manicvalt 5765, : gezalt p. pt. 13579, gemâlt 10395.

Die „bestellt"-Karte hat die a-Form auf dem ganzen nordrheinfr. Gebiet.

γ) Die Präteritopräsentia.

1. weiz 1. 3. sg. prs. : heiz 5317. 5960. 8517, weist 2 sg. prs. : geist 2. sg. prs. 11042; wiste 3. sg. prt. : kiste acc. sg. 8385; gewist part. prt. : ist 1112; wizzen inf.: (under)wîsen inf. 2655. 3358; wizzent 2. pl. imper.: lîsent 5110.

2. dohte 1. 3. sg. prt. v. touc : mohte 5×, : vohte 1. sg. prs. v. vürhten 6122; dôge[1]) 3. sg. prs. cj. : müge 1. sg. prs. cj. 10509. dôhte 3. sg. prt. cj.? : möhte 3. sg. prt. cj. 3029. 3934; gedoht part. pt. : gemoht p. pt. 13833.

3. kan 1. 3. sg. prs. : iederman 5172. 6539, : man 987. 6611, : an 7838, : hân 11×, : slân 985, : undertân 1703; kunde 3. sg. prt. : munde dat. sg. 5313, : vunde a. pl. 7615.

4. darf 3. s. ps. : scharf 2430; durfen 3. pl. ps. : geworfen p. pt. 11859.

5. tar 3. sg. prs. : wâr 929.

6. sal 1. 3. sg. ps. : zal a. s. 967, : misseval n. s. 5517, : ungeval d. s. 9094, : alle 7196, : mâl 10768; sol : vol 5565. 9279; salt 2 s. ps.: balt 498. 518. 4933. 6024. 12732, sollent 2. pl. ps. : wollent 2. pl. ps. 243. 8240. 13349, sollet 2. pl. ps. : wollet 2. pl. ps. 2221; solde 1. 3. s. pt. : balde 1755. 8771, : wolde 11×, : hulde a. s. 11029, : golde d. s. 832, solten(t) 3. pl. pt. : wolten(t) 3. pl. pt. 9788. 10205; solle 1. 3. s. ps. cj. : wolle 1. 3. s. ps. cj. 2179. 4435. 4563, wollest 2. s. ps. cj.? : sollest 10353.

7. mac 1. 3. sg. prs. : dac 10716. 11430, (maht 2. sg. prs. : bedarft 2. sg. prs. 224), magst 2. sg. prs. : sagst 4548; mohte 1. sg. prt. : ge-be-dâhte 5060. 1162; môhte 3. sg. pt. cj. : vohte (v. vürhten) 11791. 5661. Reime auf dohte etc. s. unter 2. touc.

8. muoz 3. s. ps.: buoze 12721; müezen 3. pl. ps. : vüezen d. pl. 12035. 13071, müese 1. s. pt. cj.? : vüeze a. pl. 13341.

---

1) ô = Schreibung des Textes.

δ) Die Verba.

gân, stân, tuon, sîn, lâzen, hân, wollen.

gân, stân. gân i. : stân, lân; : drân (= tragen) i. 4522. 8156. 13161. 13644, : anevân i. 11714; gân 1. s. ps. : hân 1. s. ps. 10169, gât 3. s. ps. : hât 10647, : stat a. s. 9266, gânt 3. pl. ps. : hânt, : genant 12221; gange 1. s. ps. : gange d. s. 5028, gangen p. pt. : verlangen d. s. 2541, : vervangen i. 6511. — stât 3. s. ps. : hât 8164. 10782, verstant 2. s. imper. : zuhant 5676, verstanden p. pt. : landen d. pl. 4789, 12468.

ê-Formen: verstên i. : geschên p. pt. 10078, gên i. : ersëhen i. 6972, gêt 3. s. ps. : niderslêt 6196, gê 1. 3. s. ps. cj. : ê 2239. 4589. 9493. 11574, : mê 9540, entstê 3. s. ps. cj. : mê 5267, verstê 3. s. ps. cj. : ê 7842.

ei-Formen: geist 2. s. ps. : weist 2. s. ps. 11042, geit 3. s. ps. : unbekentlicheit 6519, : leit adj. 12579, : deit (tůt) 13260, steit : begrîfelicheit 3142, : mæzikeit 3991, : gelëgenheit 6803.

Die „gehen"-Karte des SA zeigt mit Ausnahme eines Gebietes Haiger—Laasphe—Rosenthal—Treysa—Neunkirchen—Grebenau, wo i-Formen herrschen, ausschließlich e-Formen im nördlichen Rheinfränkischen. Daß hier auch a-Formen erscheinen, braucht keinen dialektischen Grund zu haben. Es kann auch literarischer Einfluß vorliegen.

steit etc. sind alte, bodenständige mfr. und rheinfränkische Formen.[1] Sie erscheinen jedoch nicht bei *Herbort*, in der *Elisabeth*, der *Erlösung* und im *Alsf. Passionsspiel*.[2] Heute gilt die ei-Form in „versteht" (SA) auf mittelfränkischem Gebiet.

Das prät. lautet gienc 1. sg. pt. (: umbvienc 96, : hienc 4425) und gienge (: geringe 6163). Die Form gie erscheint nicht.

(ver)stuont 1. 3. sg. pt. : stunt 10943. 11436. 11522. 13854. Die mittelfränkische nasallose Form kommt nicht vor.

tuon. důn inf. : schôn adv. 621, : widerstân 6266. 6315, : hân 1. s. ps. 6462. 7485, : gân 11576, : gedân p. pt. 11993; důn 1. s. ps. : hân i. 2151, : abegân 12283; důnt 2. pl. ps. : stunt d. s. 8242, 2. pl. imper. : hânt 2. pl. ps. 3183, důnt 3. pl. ps. : hânt 755, : gânt 9800, : unkunt adj. 1917; duhe 3. s. ps.

1) Bach, S. 125; Behaghel, S. 473; Ehrismann, Z. f. d. Phil. 35, S. 103.
2) Schmidt, S. 60.

cj. : genüege 3. s. ps. cj. 13141, duhest 2. s. ps. cj. : vüegest 2. s. ps. cj. 8407, duhe 1. 3. s. ps. cj. : zuo 9204. 10068. 13681, : vruo 13256.

dët 1. 3. s. pt.: hët 1. s. pt. 10199, : geredt p. pt. 8289, : redt 3. s. ps. 12602; dæde 1. s. pt. cj. : rede 1705, : geredt p. pt. 12869; getân : gân, stân, sân i. (= sagen) 1599. 1715. 3731;

deit 3. s. ps. : kleit a. s. 1435, : kuonheit 5201, : leit adj. 9668, : grobekeit 10519, : geweldikeit 10817, : barmhërzikeit 11098, : geit 3. s. ps. 13260.

Die Form deit gilt als mfr. (Behaghel S. 474).

Der SA (‚tut') weist deit im Mittelfränkischen und Niederdeutschen auf. Die heute um Berleburg geltenden ü-Formen sind im Reim nicht zu belegen.

Das Vorkommen der deit-Form scheint diesen (rhfr.) Text in ein Gebiet zu verweisen, das nahe an dem mfr. (u. ndd.) deit-Gebiet liegt.

sîn. bin : sin subst. 8357, bist 2. s. ps. : ist 4621. 5539. 6529. 11217, : vrist subst. 526. 607. 4398, : gebrist 3. s. ps. 158, : gewist[1]) (Ort) 5831, bis 2. s. ps. : Moyses 422; ist : vrist subst. 16×, : list 8×, : gewist (Ort) 180. 2141. 3124, : christ 1062. 3282. 3578, : gevrist p. pt. 309. 999, sint 2. pl. ps. : sint adv. 5402, : kint 803, : blint 733; sît 2. pl. ps. : nit 741, 1509. 5299, sint 3. pl. ps. : sint adv. 8441. 11730, : kint 290, : blint adj. 408. 1066, : vindt 3. s. ps. 4094, sin 3. pl. ps : gesîn i. 10724, : in pron. 10106, gesîn p. pt. : mîn 8076. Daneben erscheint auch das part. pt. gewësen und gewëst : gewësen : underlësen i. 1976. gewëste p. pt. : veste 11128.

lân, lâzen. lân inf. : hân, gân, : getân 674. lân 1. s. ps. : hân 1. s. ps. 2012, : gân i. 12885, lât 3. s. ps. : hât 4075, abelânt 2. pl. ps. : hânt 763, lânt 3. pl. ps. (nicht i. Reim zu belegen); lân 3. pl. ps. : hân 1. s. ps. 765, gelân p. pt. : getân 860. 1999. 13661; lieze 1. s. pt. : verdriezen inf. 11625, liez 3. s. pt. : stiez 3. s. pt. 8313. 12366, lâzen inf. : mâzen subst. 6×, læzet 3. s. ps. : blæset 3. s. ps. 11734, gelâzen p. pt. : lâzen i. 10272.

hân. hân inf. : hân 1. s. ps., : gân, stân, : lân 5×, : slân i. 8449, : sân (sagen i.) 288. 9191, : drân (tragen) i. 3768, : kan 3. s. ps. 11283, : an 6×, : dran 3716. 6238. 9644, : dan 9351,

1) s. Wortverz. b. Bömer.

: iederman 5112, : ëtwan 6419, : ban d. s. 8298, : dâvan 9743, : began 1. s. pt. 10203, : enkan 3. s. ps. 11468. hân 1. s. ps. (im wesentlichen die gleiche Reimweise.) hâst 2. s. ps. : â nur rühr. Reim, : vast adv. 6×, : last d. s. 3081, : uberlast p. pt. 1208, : uberlast a. s. 5946; hâs : daz 1293. 3219; hât 3. s. ps. : gât, stât, : lât, : dât subst. 953. 2403. 7858, : rât 122. 6763. 10058, : gesât gesät 2687, : gesât gesagt 9504, : stat subst. 11×, : bat subst. 11474. 11541, : rat n. s. 1403, : sat adj. 2546, : trat 3. s. pt. 8764; hân 1. pl. ps. (nicht i. Reim.). hânt 2. pl. ps. : lânt. 2. pl. prs. 763, : genant 735, : erkant 1142, : brant 3. s. pt. 1477, hân 2. pl. ps. : getân 2819. hânt 3. pl. ps. : gânt, : genant p. pt. 3924, : lant d. s. 7365, : hant d. s. 9650, : bekant 10134. hân 3. pl. ps. : getân 1237. hest 2. s. ps. : wollest 6843; het 3. s. ps. : gestrâfet 2198, : marmoset 9202; het 3. s. pt. : dët 8047. 10199, : genüeget 2570, : nacket 12988; hatte 3. s. pt. : brâhte 4731. 7962. 10945, : trate 3. s. pt. 13318. hette 1. 3. s. pt ind. (?) : rette (redete) 7957. 12029, : bette 3754. 4136. 10592; hette 1. 3. s. pt. cj. : bette 10710, : bewegete 1186. heide 3. s. pt. cj. : scheide a. s. 1274; part. pt. gehât : phat 6924. 9021. : gesât gesagt 3047.

Langformen: haben i. : krappen i. 11930. habe 1. s. ps. : wallestabe d. s. 355, : stabe d. s. 486. 580. 4524. 7940, abe : habe 1. s. ps. 2951. 4658. 7452. stap. : hab 3. s. ps. cj. (?) 5154. 854. 9281.

Die SA-Karte „hast" zeigt im nördl. Rheinfränkischen ganz überwiegend host. 2 größere häst-Gebiete liegen südl. von Hatzfeld und östl. von Gemünden.

Sehr auffällig ist die Form heide 3. sg. pt. cj. (: scheide 1274). ei-Formen fand ich nur bei A. Juvet (PBB 29, S. 144) aus *Bruder Philipps Marienleben* angeführt: heite (prt. v. haben): beite, geseit : er heit. Juvet hält beide Formen nicht für echt.

wollen. wil 1. 3. s. ps. : subtîl 10177; : vil 11×, : zil 1311, 3268. 7487, wilt 2. s. ps. : milt adj. 524; : gezilt 5958. 11561. wilt 3. s. ps. : milt 1309; : gezilt p. pt. 1305. wolde 3. s. pt. : golde d. s. 4371. wolde 1. 3. s. pt. : solde 1. 3. s. pt. 25×, wolden 3. pl. prt. : solden 3. pl. prt. 3×.

Zusammenfassung der Lokalisationsergebnisse.

Zu einer Lokalisation dieses Textes, zunächst nur mit Hilfe von Dialektkriterien aus alten Denkmälern, liegt in diesem Falle zu wenig lokalisiertes Vergleichsmaterial vor, als daß man auf Grund dessen mehr sagen könnte, als daß der Text rheinfränkisch ist.

Es bleibt also nur der Weg, den Sprachstand des Denkmals mit dem Stand der modernen rheinfränkischen Dialekte zu vergleichen.

Ein Dialekt[1] ist aber eine bestimmte Art der Konstellation vieler Einzelkriterien, deren jedes für sich auch über den betreffenden Dialektkreis hinaus Geltung haben kann. Vergleicht man nun den alten Dialekt mit dem heutigen Sprachstand, so ist natürlich zu bedenken, daß einzelne Kriterien ihr Geltungsbereich im Laufe der Zeit geändert haben können.

Immerhin wird der moderne Dialekt eine ganze Reihe von Kriterien, „die in ihrer eigentümlichen Konstellation den alten Dialekt ausmachen" (a. a. O. S. 205), bewahrt haben.

Es gilt also, ein Gebiet im Rheinfränkischen zu finden, in dem die Mehrzahl der Kriterien im Sprachstand des Textes auch heute noch erscheint.

Zur besseren Uebersicht seien diese Kriterien im folgenden noch einmal kurz zusammengestellt:

(Es sind hier die Kriterien nicht herangezogen, für die der SA kein passendes Vergleichsmaterial bietet.)

---

1) In diesem Abschnitt beziehe ich mich auf die Ausführungen von Luise Berthold über die Methode der Lokalisation alter Texte mit Hilfe moderner Mundarten: Theuth. 2, S. 202 ff.

Konsonantismus.

Der Stand der p-Verschiebung verweist den Text in das Mosel- oder Rheinfränkische. Das Moselfränkische wiederum ist als Heimat ausgeschlossen durch die Verschiebung des germ. t in daz, waz, diz (ëz begegnet nicht in beweisendem Reim). Auf das Rheinfränkische weist auch die Tatsache, daß b nur intervokalisch als Spirans zu belegen ist. Damit deckt sich auch die Tatsache, daß rd nie auf rþ reimt: nach den Untersuchungen von Sievers über die Oxforder Benedictinerregel (S. XVIII f.) gehört ganz Hessen in das Verschiebungsgebiet rd ⟩ rt.

Ferner zeigt eine Reihe von Kriterien eine Konstellation, die nach dem Dialektbild des SA als Heimat des Textes den nördlichen Teil des Rheinfränkischen (etwa ein Gebiet zwischen dem 25. u. 28. Längengrad und zwischen der niederdeutschen Grenze bis etwa zum Breitengrad $50^1/_2$) annehmen läßt: Es sind dies: die Assimilation des ld ⟩ ll, die r-Artikulation des intervokalischen d, die scharfe Aussprache des intervokalischen s und der Uebergang des nd in den gutturalen Nasal (ng).

Andere Erscheinungen im Lautstand dieses Textes gelten heute nicht mehr im Rheinfränkischen: cht für ft galt aber nach Ausweis der Reime anderer rheinfränkischer Denkmale auch in diesem Dialekt.

Ferner kommt der Ausfall des h in der Verbindung ht heute in diesem Gebiet nicht mehr vor. Aus anderen rheinfränkischen Texten ist diese Erscheinung nicht zu belegen.

(Für die Annahme, daß s und sch im Dialekt des Uebersetzers gleich oder ähnlich ausgesprochen wurden, liegen zu wenig Reime vor.)

Vokalismus.

Weit weniger Anhaltspunkte bietet der Vokalismus, da nach den Reimen nicht einmal in allen Fällen der Lautwert des betreffenden Vokals oder Diphthongen sicher bestimmt werden kann.

Es sind also nur wenige Ergebnisse der Reimuntersuchung unbedenklich zu verwerten.

Nach Sievers' Untersuchungen über die Oxf. Benedictinerregel (S. XI) ist mit dem Erscheinen des ie ⟨ ëhe im Text

als Heimat desselben ausgeschlossen die Wetterau und Rheinhessen (dieses mit Ausnahme eines ganz kleinen Gebietes unmittelbar südlich des Rheins).

Die Senkung des u ⟩ o vor Nasalen und Liquiden ist im Nordrheinfränkischen auch heute noch vorhanden; ebenso die Entwicklung von i ⟩ e vor Nasalen, die unser Text annehmen läßt. Der a-Anklang in ë, e (gespr. also ein Laut zwischen ä und a), den die Reime annehmen lassen, ist auf dem rheinfränkischen Gebiet häufig (SA: ä- und a-Schreibungen).

Als Beweismittel gänzlich ausscheiden muß die im Text nachweisliche Trübung des â, a, weil sie auf hd. Dialektgebiet sehr häufig ist.

Die nach den Reimen nicht ganz sicheren Annahmen über die Lautwerte von ie, uo, ou, ei und ô widersprechen jedenfalls der Annahme eines nordrheinfränkischen Gebietes als Heimat des Textes nicht. (s. unter den betr. Rubriken).

Die Flexion

gibt noch weniger Möglichkeit, den Text zu lokalisieren.

Formen des Textes, die sich heute im Rheinfränkischen nicht mehr finden, sind: geist, geit, steit. Diese sind aber die alten bodenständigen rhein- und mittelfränkischen Formen. (Bach S. 125, Behaghel S. 473, Ehrismann Z. f. d. Phil. 35, S. 103.)

deit ist ebenfalls heute nicht mehr rheinfr. Belege für diese Form aus anderen rheinfr. Texten fand ich nicht.

geschëhen part. pt. (im Text auch geschiet) verzeichnet der SA nicht. Die schwache Form erscheint aber auch in anderen rheinfr. Denkmälern.

Ebenso ist gelacht = gelegt in südmfr. und hess. Texten zu belegen.

Die Form hest 2. s. ps. zeigt der SA in kleineren Gebieten heute im nördl. Rheinfränkischen.

Die hier vorkommende a-Form im part. pt. von stellen zeigt der SA (Kart 'bestellt') im ganzen nordrheinfränkischen Gebiet.

Das Ergebnis der Untersuchung ist also bescheiden.

Mit Sicherheit ist nur zu sagen, daß der Text in das Rheinfränkische und zwar höchstwahrscheinlich in dessen nördlichen Teil gehört.

Von diesem Gebiet sind wiederum Wetterau und Rheinhessen, soweit sie in dieses Gebiet hineinreichen, auszunehmen (s. ie ⟨ ëhe).

Schon die Sicherstellung der Annahme, daß der Text aus dem genannten nordrheinfränkischen Gebiet stammt, ist (im Rahmen dieser Arbeit jedenfalls) nicht möglich, denn unser Text weist Kriterien auf (z. B. deit, h - Ausfall in ht), die dem heutigen Dialekt dieser Gegend fremd sind. Sie sind auch nicht aus anderen Texten als altheimisch zu erweisen.

Betrachtet man die Karten des SA in unserem fraglichen Gebiet, so sieht man an den viel zerfransten Grenzlinien der Geltungsbereiche einzelner Kriterien, den häufig eingesprengten Restformen in Gegenden sonst abweichenden Sprachstandes, an dem ganzen zerrissenen sprachlichen Aufbau der Landschaft, daß hier große Verschiebungen vorauszusetzen sind, deren Alter und Wirkungsrichtung aber noch nicht aufgeklärt sind.

Es wäre also eine Sprachgeschichte dieser Gegend zu schreiben. Allein auf Grund des heutigen Standes (wie ihn der SA zeigt) ist eine unbedingt sichere Feststellung selbst der weiteren Heimat (= nördliches Rheinfränkisch) des Textes (noch weniger natürlich eine Abgrenzung des Heimatgebietes innerhalb der weiteren Heimat) nicht möglich.

Literatur.

Bach, Adolf: Die Werke des Verfassers der Schlacht bei Göllheim, Rheinisches Archiv 11, Bonn 1930 (zitiert: Bach).

Behaghel, Geschichte der deutschen Sprache, V. Aufl.

Berger, Arnold E.: Orendel, ein deutsches Spielmannsgedicht, Bonn 1888.

Berthold, Luise: Die Sprache des Prosateils des Stuttgarter Cod. theol. et philos. 4° Nr. 190, Teuthonista 2, S. 180—224.

Frings, Theodor: Rheinische Sprachgeschichte, Essen 1924.

Frings, Aubin, Müller: Kulturströmungen und Kulturprovinzen in den Rheinlanden, Bonn 1926.

Frings, Th.: Der Eingang von Morant und Galie, Teuthonista 3, S. 97 ff., Bonn 1926/27.

Frommann, Ge. Karl: Herborts von Fritslâr liet von Troye, Bibl. der ges. deutschen Nationalliteratur, Bd. 5, Quedlinburg u. Leipzig 1837.

Froning, R.: Das hessische Weihnachtsspiel in: Das Drama des Mittelalters, III. Teil, Dtsche. Nationalliteratur (Kürschner), 14. Bd., Stuttgart (zitiert: hess. Weihn.).

Grein, C. W. M.: Alsfelder Passionsspiel, Kassel 1874 (zitiert: Alsf. Pass.).

Grimm, Wilhelm: Athis und Prophilias, philologisch-historische Abhandl. der kgl. Akademie der Wissensch. zu Berlin aus den Jahre 1844 und 1852.

Juvet, A.: Ueber den Reimgebrauch in Bruder Philipps Marienleben, PBB XXIX, S. 127 ff. (zitiert: Juvet.).

Kraus, Karl von: Deutsche Gedichte des 12. Jhdts., Halle 1894.

Michels, V.: Mhd. Elementarbuch, 3. u. 4. Aufl., Heidelberg 1921.

Rieger: Elisabeth, Bibl. des liter. Vereins Stuttgart XC, Stuttgart 1868.

Schmidt, Emil: Die Frage nach der Zusammengehörigkeit der poetischen Fragmente von dem Minnehof, der Böhmenschlacht, der Göllheimer Schlacht und dem Ritterpreis, Marb. Dissert. 1908 (zitiert: Schmidt).

Sievers, Eduard: Oxforder Benediktinerregel, Tübinger Universitätsschriften aus dem Jahre 1886/7, Tübingen 1887.

Vogt, Friedrich: Salman und Morolf, Halle 1880.

Waag, Albert: Arnsteiner Marienlied in: Kleinere deutsche Gedichte des XI. und XII. Jhdts., Halle 1916. (zitiert: Arnst. Ml.)

Weiershausen, Adolf Albert: Dialektgeographie des Kreises Wittgenstein, Marb. Dissert. 1929 (Teildruck).

Weinhold, Mittelhochdeutsche Grammatik, Paderborn 1877. (zitiert: Weinhold).

Wrede, Günther: Territorialgeschichte der Grafschaft Wittgenstein, Marburger Studien zur älteren deutschen Geschichte, herausgeg. v. Edmund Stengel, I. Reihe. 3. Heft, Marburg 1927. (zit.: Wrede.)

Zwierzina: Mittelhochdeutsche Studien, Z. f. d. A. 44, S. 1 ff,

Lebenslauf.

Ich, Fritz Robert Walter Goetze, bin geboren am 5. Juli 1907 zu Welzow (Niederlausitz) als Sohn des Lehrers Lothar Goetze und seiner Ehefrau Hedwig, geb. Bienefeld. Ich bin deutscher Staatsangehörigkeit, arischer Abstammung und evangelischen Bekenntnisses. Von Ostern 1914 bis Ostern 1916 besuchte ich die Volksschule und bis zum Juli 1917 die höhere Privatschule meines Geburtsortes. Danach trat ich in die Sexta der Oberrealschule zu Cottbus ein, an welcher Anstalt ich am 24. Februar 1926 das Abiturientenexamen bestand. Anschließend studierte ich Deutsch, Englisch, Geschichte und zwar vom 21. April 1926 bis 2. März 1928 in Marburg, vom 27. April 1928 bis 25. Juli 1928 in Königsberg, vom 2. November 1928 bis 6. März 1929 in München und vom 17. April 1929 bis 15. November 1932 in Marburg. Am 25. November 1931 bestand ich das Rigorosum und am 16. Februar 1934 das philologische Staatsexamen; beides in Marburg. Seit dem 4. Mai 1934 bin ich als Studienreferendar an der Oberrealschule zu Fulda tätig.

Während meiner Studienzeit nahm ich an den Vorlesungen und Übungen folgender Herren Professoren teil:

in *Marburg:* Busch†, Deutschbein, Elster, Häpke†, Helm, v. Hofmann, Jaensch, Mahnke, Maync, Mommsen, Stengel, Wagner, Wrede†;

in *Königsberg:* Goedeckemeyer, Nadler, Ranke, Rothfels, Spira;

in *München:* Brecht, Förster, Maußer, Kutscher, Sommer.

Ihnen allen bin ich zu großem Danke verpflichtet. Besonderen Dank aber schulde ich Herrn Prof. Dr. Helm, der mich auf das Thema meiner Arbeit hinwies und mich bei der Ausführung mit seinem Rate unterstützte